Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 160 — **Freitag, den 14. Juli 1933** — **36. Jahrgang**

Neue bedeutsame Rede des Kanzlers

WTB Berlin, 13. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Der Führer sprach am Mittwochabend zu den in der Reichskanzlei versammelten Gauleitern, Treuhändern der Arbeit und Landesobleuten der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Anwesend waren unter anderen auch Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsarbeitsminister Seldte.

In seiner zweieinhalbstündigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gewaltige umwälzende Zeit, in der wir leben, für unser Volk von reichstem Segen sein werde, wenn die weitere Entwicklung und Aufbauarbeit ebenso planmäßig verlaufe, wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die uns niemand mehr nehmen könne, seien wir in der Lage, nunmehr auch die gesamte kommende Entwickelung zu übersehen und planmäßig zu bestimmen.

„Wir haben durch Kampf das Land erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen."

Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobern müssen, auf dem Gebiete der Wirtschaft aber wären andere Entwickelungsgesetze maßgebend. Hier müsse man Schritt für Schritt vorwärts gehen, ohne das Bestehende radikal zu zertrümmern und unsere eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Mit bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen. Die Ausnutzung der individuellen Fähigkeiten habe uns groß gemacht, und nur durch sie könne auch unser großes Wiederaufbauwerk zum Erfolge kommen.

Beugung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleistung werde nicht geduldet.

Das fordere das Wohl des deutschen Volkes.

Im Rahmen dieser Grundsätze die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, das sei das Problem, das uns zur Lösung gestellt sei. Wie auf politischem, so könne man auch auf wirtschaftlichem Gebiet Befugnisse und Rechte nur herleiten aus der Leistung. Das Tempo unserer Einwirkung auf die Wirtschaft und die Stellenbesetzung in der Wirtschaft sei daher abhängig von der Heranbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses. Die Betriebsamkeit gewisser Organisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei. Es sei Grundsatz der NSDAP, eine Stelle nicht eher zu besetzen, solange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung stehe. Wer nur an die Vergangenheit denke, und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalsozialist. Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Zukunftsaufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wiederherzustellen.. Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kürzlich in Genf gefunden habe.

Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann außenpolitische Fragen. Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschlands sei auch das Konkordat mit der katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß am übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchenwahlen stattfinden würden.

Zum Schluß kennzeichnete der Führer in eingehenden Ausführungen die verschieden gearteten Aufgaben von Regierung und Partei. Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten. Die Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu verwirklichen. Er kapituliere bei allem, was er tue, nur vor der Vernunft. Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksstimmungen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe 14 Jahre lang keine Konzessionen an die Popularität gemacht, 14 Jahre lang an die Perspektiven gedacht und 14 Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt. Wenn wir auch in Zukunft nach diesen bewährten Grundsätzen der Partei handelten, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein.

Wichtige Erlasse des preußischen Justizministers

CNB Berlin, 13. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister die Staatsanwaltschaften angewiesen, alle Fälle, die eine Auflehnung gegen den Führer oder eine Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaues darstellen, mit größter Energie, Schnelligkeit und Schärfe zu bearbeiten.

Jeder Versuch einer Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaues, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Nichtachtung von Anordnungen von Trägern der Staatsautorität zu erblicken ist, **muß mit den schärfsten Maßnahmen geahndet werden.**

In einem weiteren Erlaß führt dann der preußische Justizminister die einzelnen Strafbestimmungen auf, die Handhaben zur Bekämpfung von Sabotageakten bieten. Er weist darauf hin, daß jeder, der den Anordnungen der nationalen Regierung zuwiderhandelt oder zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, hohe Gefängnis- und Geldstrafe, unter Umständen nach der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat Todes- oder Zuchthausstrafe und Vermögenseinziehung zu erwarten hat.

Bei der Bearbeitung dieser Straftaten sollen die Staatsanwaltschaften nie außer Acht lassen, daß es das Ziel dieser Verfahren ist, vorbehaltlos dem Schutze von Volk und Staat zu dienen und Personen, die sich als Provokateure oder Volksschädlinge zu erkennen gegeben haben, rücksichtslos und tatkräftig zu verfolgen. Die Staatsanwaltschaften werden deshalb angewiesen, in diesen Strafsachen, soweit angängig, Anklage vor dem Sondergericht zu erheben, soweit die Zuständigkeit des Sondergerichtes nicht gegeben ist, Aburteilung im Schnellverfahren anzustreben.

In wenigen Zeilen

Der preußische Ministerpräsident Goering wird Ende der Woche einen 14tägigen Urlaub antreten.

*

Reichskanzler Adolf Hitler hat zu seinem Beauftragten für Wirtschaftsfragen Herrn Wilhelm Kappler ernannt. Auch alle wirtschaftspolitischen Organisationen der Partei sind ihm unterstellt.

*

Prof. William E. Dodd, der neue amerikanische Botschafter für Berlin, traf gestern abend in Berlin ein.

Gestern nachmittag fand im großen Lichthof des Berliner Funkhauses die Einführung des neuen Direktors der Reichsrundfunkgesellschaft Hadamovsky in Berlin durch Reichsminister Dr. Goebbels statt.

*

An das Reichspropagandaministerium ist eine Flut von Bewerbungsschriften für die Besetzung neuer Stellen gerichtet worden. Das Ministerium teilt hierzu mit, daß neue, jetzt noch zu bestehende, Plätze nicht geschaffen wurden und daß infolgedessen Gesuche und Besuche leider zwecklos seien.

*

Das sich ein großer Teil der Werkabiturienten über die Wahl eines Berufes noch nicht endgültig klar geworden ist, soll eine Berufsberatungsstelle in Arbeitsdienstlagern stattfinden, bei denen vorwiegend auf praktische Berufe, besonders ländlicher Art, hingewiesen werden wird

*

Bei den Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden sollen bis zum 30. September ds. Js. die vorhandenen Angestelltenstellen den Versorgungsämtern nur bis zu 50 Prozent vorbehalten werden. Es können also bis zu 50 Prozent der freiwerdenden Stellen mit Kämpfern für die nationale Erhebung besetzt werden.

Wahlen in der evangelischen Kirche

Ein Aufruf

WTB Berlin, 13. Juli. Aus Anlaß der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit haben der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, und der Kommissar für die evangilischen Landeskirchen in Preußen, Jaeger, folgende Kundgebung erlassen:

Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit, der Verschiedenheit der Bekenntnisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenklichkeit zum Trotz zu einer eigenen Deutschen Evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereinigt, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigt nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bund und bezeugt dadurch „ ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller".

In gläubigem Hinblick auf die großen Ziele haben die verantwortlichen Männer des Staates ihre verordnete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes gedacht war und von dieser vorgezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemals dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche der Kirche ermöglichen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der unselige Streit über eine Personenfrage mit einem Schlag beseitigt, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswerk für die große Einheit der Kirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswerk durch neugebildete kirchliche Körperschaften bestätigen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern, — das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu — nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen.

Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben. Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird froh der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Schwertschlag gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großen Entfremdung gegeneinanderstanden, wieder zueinanderzuführen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehren gebaute Haus in christlicher Freudigkeit einzieht.

Das ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarischem Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll. Das evangelische Kirchenvolk wird deshalb aufgerufen, im Verstehen der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Aufbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.

Berlin, 12. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers
Wehrkreispfarrer Ludwig Müller

Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen,
Jäger.

Dr. Schacht über den Konferenzmißerfolg

CNB Berlin, 14. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Schacht äußerte sich in einer Unterredung mit dem Londoner Vertreter des „Völkischen Beobachter" über die Frage der Stabilisierung und den Mißerfolg der Weltwirtschaftskonferenz. Dabei erklärte er u. a.:

„Wir sind keine Goldfanatiker, allerdings ist immer noch das Gold das geeignetste Mittel für internationale Wertmessungen. Nachdem die Vereinigten Staaten erklärt hatten, daß sie die Dollarwährung augenblicklich nicht stabilisieren können, wäre es das klarste gewesen, die Weltwirtschaftskonferenz sofort zu vertagen. Das ist nicht geschehen.

Die deutsche Delegation ist im Sinne der Politik des Führers ohne große Begeisterung, aber mit ernstem Willen in die Konferenz gegangen, jede Möglichkeit der Verständigung zu fördern und zu stützen. Diese Verständigung konnte nur eines zum Ziele haben: Die Vereinigung der wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken und Rückstände des Krieges und der unsinnigen Friedensverträge, also mit anderen Worten die Schaffung eines neuen Staats für alle. In keiner Weise hat die Weltwirtschaftskonferenz sich fähig gezeigt, diese Dinge auch nur im leisesten anzugreifen."

Der Reichspräsident über den Arbeitsdienst

WTB Berlin, 13. Juli. In der Lagerzeitung für den deutschen Arbeitsdienst Nr. 7 vom 15. Juli 1933 hat Reichspräsident von Hindenburg für die Tausende von Arbeitsdienstwilligen seine Gedanken über den Arbeitsdienst wie folgt zum Ausdruck gebracht:

„Arbeitsdienst ist Dienst am Volke. Nur durch treue Pflichterfüllung eines jeden an seiner Stelle können wir den Wiederaufstieg des Vaterlandes erreichen. Möge jeder An-

gehörige des Arbeitsdienstes alles daran setzen, daß die Hoffnungen und Möglichkeiten, die der Arbeitsdienst in sich birgt, Wirklichkeit werden!"

Ebenfalls hat Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels zu der Frage des Arbeitsdienstes in der gleichen Nummer mit folgenden Worten Stellung genommen:

„Der Gedanke des Arbeitsdienstes ist von jeher ein Bestandteil nationalsozialistischen Wollens gewesen, weil nirgend besser als gerade hier die deutsche Jugend die soziale Zersetzung der Vergangenheit, die letzten Reste von Klassenkampf und Standesdünkel überwinden lernt. Ich sehe im Arbeitsdienst ein wichtiges Werkzeug zur Gestaltung unserer völkischen Gemeinschaft und eine Stätte der Pflege echter deutscher Kameradschaft. Diesen Geist und diese Kameradschaft zu fördern und weiter zu entwickeln, ist eine Aufgabe, die die Lagerzeitung für den deutschen Arbeitsdienst erfüllen möge."

Prälat Lauscher legt sein Mandat nieder

Bonn, 13. Juli. Prälat Professor Dr. Lauscher hat sein Mandat als preußischer Landtagsabgeordneter niedergelegt. 1919 wurde er erstmalig in die verfassunggebende preußische Landesversammlung gewählt und gehörte seitdem dem Preußischen Landtag an. Mitglied des Reichstags war er von 1920 bis 1924. Am 22. September 1932 wurde er zum Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Landtages bestellt.

1,25 Million Angestellte im neuen Gesamtverband

VDZ Berlin, 12. Juli. Wie das VDZ-Büro meldet, ist der erste Teil der Maßnahmen beendet worden, die der Reichstagsabgeordnete Pg. Forster-Danzig als Führer der deutschen Angestellten angeordnet hatte. Rund 1¼ Million männliche und weibliche Angestellte aller Berufe, die bisher in mehr als hundert Verbänden und Vereinen organisiert waren, sind in den Gesamtverband der Deutschen Angestellten übergeführt und unter einheitlicher Leitung zusammengefaßt worden. Der Gesamtverband gliedert sich in acht Männerverbände und einen Frauenverband.

Den Verbänden sind durch Umwandlung bisheriger Ersatzkassen fünf Berufskrankenkassen angegliedert.

Der zweite Teil der im Plan des Führers des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten vorgesehenen Maßnahmen ist die Eingliederung der Unorganisierten in die Deutsche Arbeitsfront. Er wurde mit einer großzügigen Aufklärungs- und Werbearbeit in Angriff genommen. Die Deutsche Arbeitsfront hat durch den Führer Dr. Ley folgende Anordnung ergehen lassen:

„Der Gesamtverband der deutschen Angestellten umfaßt alle deutschen Volksgenossen, welche gemäß § 1 Abs. 1 und 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes in die Angestelltenversicherung gehören, auch wenn sie infolge ihrer Einkommenshöhe nicht mehr versicherungspflichtig sind."

Demgemäß haben alle deutschen Angestellten, die bisher keinen der neun Verbände angehören, ihre Eingliederung bei dem für ihren Beruf zuständigen Berufsverband des Gesamtverbandes vorzunehmen. Aufgenommen werden nur Angestellte arischer Abstammung.

Aus der katholischen Welt

Die katholischen Verbände in Baden

Karlsruhe, 12. Juli. Die Pressestelle beim badischen Staatsministerium teilt mit:

Am Dienstag, dem 11. Juli, haben im Ministerium des Innern Verhandlungen stattgefunden mit Vertretern des Herrn Erzbischofs, Domkapitular Jauch, ein Vertreter des Sportkommissars und Landesjugendführer Kemper zugegen waren, haben sich in durchaus freundschaftlicher Form abgewickelt. Es bestand vollste Uebereinstimmung, daß in tunglichster Bälde der durch den Abschluß des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichsregierung neugeschaffenen Lage Rechnung getragen werden sollte.

Der Innenminister hat demzufolge heute im Staatsanzeiger eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach alle Maßnahmen gegen solche katholischen Organisationen, die durch das Konkordat anerkannt sind, aufgehoben werden. Es handelt sich hierbei um die im katholischen Jungmännerverband zusammengefaßten Vereinigungen (Katholischer Jungmännerverein, Jungschar, Sturmschar, Deutsche Jugendkraft und Nebenorganisationen).

Zum Schluß heißt es in der Mitteilung der Pressestelle: „Die gegen die Organisation des Zentrums (Badenwacht, Kreuzschar, Schoferschar, Windthorstbund, Friedensbund deutscher Katholiken) getroffenen polizeilichen Maßnahmen bleiben selbstverständlich nach wie vor bestehen."

Unsere wirtschaftspolitischen Aufgaben

Reichswirtschaftsminister Schmidt über die Voraussetzungen einer gesunden Wirtschaftspolitik

WTB Berlin, 13. Juli. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach heute mittag vor einem geladenen Kreis führender Persönlichkeiten aus der Wirtschaft über die wirtschaftspolitischen Aufgaben im neuen Staat. Dr. Schmitt führte hierzu im wesentlichen folgendes aus:

Es kann unmöglich die Aufgabe des Staates und des Wirtschaftsministeriums oder sonst irgendeines behördlichen Organes sein, die Vorgänge in der Wirtschaft im einzelnen verantwortlich zu bestimmen und zu regeln. Die Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft gestellt sind, können nur von der Wirtschaft selbst, d. h. von den aus ihr herausgewachsenen verantwortlichen Führern gelöst werden. Der Staat soll verwalten und mit seiner Wirtschaftspolitik die Wirtschaft führen, aber nicht selbst wirtschaften.

Das entscheidende Problem ist die Zurückführung von fünf Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit kann nicht allein durch künstliche Arbeitsbeschaffung erfolgen. Diese kann nur dazu dienen, die ungeheure Depression mit einem Gewaltdruck aus der Welt zu schaffen. Man kann eben nicht warten, bis die Gesundung aus der Natur heraus von selbst kommt. Es muß aber allmählich die ganze Wirtschaft erfaßt, belebt und so in Gang gebracht werden, daß der natürliche Aufschwung und die natürliche Aufwärtsentwicklung die Folge ist. Deshalb ist es auch die Absicht des Führers, die Arbeitsbeschaffung, soweit sie von der Regierung erfolgt, in Zukunft soweit wie irgend möglich so zu gestalten, daß nicht allein unmittelbar öffentliche Aufträge gegeben werden, sondern daß man für die produktive Wirtschaft Erleichterungen schafft, die dadurch in Arbeit umgesetzt werden.

Das Entscheidende aber ist, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß so schnell wie möglich in unserer Wirtschaft der Glaube befestigt wird, daß die Sicherheit des wirtschaftlichen Kalkulierens das Höchstmaß hat, das überhaupt denkbar ist. Die Wirtschaft muß aber auch ihrerseits die großen und schweren Aufgaben der Regierung unterstützen. Der Führer hat wiederholt klipp und klar ausgesprochen, daß es nicht ohne die Köpfe der Wirtschaft geht und daß jeder Versuch einer Sozialisierung der Wirtschaft an den Menschen scheitern muß, denn es gäbe keine Menschen, die von vornherein auf jede Chance in der wirtschaftlichen Betätigung verzichten wollen. Was uns groß gemacht hat, ist die Ausnutzung der individuellen Fähigkeiten. Wenn wir sozialisieren, würden wir als Maßstab des Tempos der nationalen Arbeit das Tempo der langsamsten Arbeit aufstellen.

Wir dürfen niemals eine Beugung der höheren Fähigkeit durch die niedere zulassen. Der Nationalsozialismus hat die Aufgabe, überall die größte Fähigkeit zur ausschlaggebenden Bedeutung kommen zu lassen. Wir wissen es ja aus tausend Aussprüchen, daß der Sinn der wahren nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsauffassung der ist, daß jeder, der etwas kann, und jeder, der eine verantwortungsvolle Stelle zu tragen hat, von dem Staate gestützt und in seiner Autorität gefördert wird.

Die oberste Aufgabe des Wirtschaftsministers sehe ich viel weniger in einer Aufstellung von wirtschaftlichen Konstruktionen und Plänen als vielmehr in der

Organisation der vorhandenen praktischen, realen Wirtschaftsmöglichkeiten.

Es ist nicht die Aufgabe des Wirtschaftsministeriums, in die einzelnen Wirtschaftszweige einzugreifen und darin herumzuregieren. Man muß aber natürlich die Möglichkeit dazu offenhalten. Der Staat wird von dieser Befugnis aber nur einen sehr weisen Gebrauch machen und es sich genau überlegen, bevor er ordnend eingreift. Die Aufgabe, die ruhige Arbeit in der Wirtschaft zu fördern, glauben wir dadurch am besten lösen zu können, daß wir den unmittelbaren persönlichen Kontakt mit der Wirtschaft draußen suchen. Wir haben deshalb die Absicht, zunächst einmal den Wirkungskreis der Treuhänder der Arbeit auf allgemeine wirtschaftliche Fragen auszudehnen und diese bei unseren uns unmittelbar unterstellten Organen als Verbindungsmänner zu benutzen, um Menschen aus dem Leben, die den Kontakt nach allen Seiten haben, an Ort und Stelle zu besitzen, die vermittelnd tätig werden können, wenn irgendwie Eingriffe oder Störungen vorkommen.

Der ständische Aufbau, der in unserem Reiche selbstverständlich kommen muß und dessen Nichtvorhandensein gerade jetzt sehr schmerzlich empfunden wird, ist im Augenblick abgestoppt und zurückgestellt worden, nicht, weil er nicht kommen soll, sondern weil die Gefahr bestand, daß eine ganze Reihe unberufener Elemente versuchte, auf diesem Gebiete Experimente zu machen. Es ist deshalb der Wille des Führers, hier zunächst einmal eine klare Linie zu ziehen und den Weg der langsamen und gesunden Entwicklung zu gehen.

Es gibt sicherlich viele unter Ihnen, fuhr der Minister fort, die in den ganzen Jahren den Dingen fern gestanden sind, und die sich in der Erfüllung ihrer wirtschaftlichen Aufgabe wie ein Steuermann auf seinem Schiffe um alles andere nicht gekümmert haben. Aber heute müssen sich alle, die es können, und denen es, wie der Führer sagte, im Blute liegt, mit diesen großen Problemen innerlich beschäftigen; nicht nur aus kaufmännischen oder politischen Zweckmäßigkeiten. Damit helfen Sie am besten, daß Störungen, die wir garnicht bestreiten, die wir aber beseitigen wollen, von unserer Wirtschaft genommen werden. Stoßen Sie sich nicht daran, daß da manche Theorie diskutiert worden ist. Haben Sie den Mut und haben Sie das Vertrauen, daß die deutsche Wirtschaft, die doch eine so stolze Geschichte hat, in ihrem Reichskanzler und in ihrem Führer einen Repräsentanten und einen Schutz hat, der von Ihnen allen bewundert werden muß.

Helfen Sie aus diesem Geiste heraus mit, daß wir die Belebung unserer Wirtschaft bekommen. Ich weiß, man kann keine künstliche Belebung machen.

Tragen Sie infolgedessen den Glauben hinaus, daß der Könner und Schaffer den stärksten Schutz im deutschen Staat von heute hat.

Es ist wirklich nicht viel zu viel verlangt, wenn wir nun, getragen von dem, was andere geschaffen haben, uns mit in die Reihen stellen und denen, die da zaudern, klarmachen, daß kleine Unbequemlichkeiten in Kauf genommen werden müssen, weil jetzt es ums Ganze geht. Genau so, wie diese gewaltige Bewegung mit einer unerbittlichen Propaganda sich durchgesetzt hat, genau so ist es auch uns möglich, durch eine unermüdliche Propaganda das wieder zu schaffen, was verloren gegangen ist, den Stolz auf unsere deutsche Wirtschaft.

Zum Schluß noch ein Wort über die

Weltwirtschaft

und unsere Einstellung zum Weltwirtschaftsproblem. Sie wissen ja, meine Herren, wie es um die mit so vielen Hoffnungen erwartete Londoner Konferenz steht. Es sind auch hier viel theoretische Konstruktionen versucht worden. Wir müssen auch hier absolut nüchterne Kaufleute sein und immer nur prüfen: Worin liegt für uns der größte wirtschaftliche Vorteil.

Es ist ganz klar, daß bedingt durch die Weltkrise und die Nöte jedes Volk zunächst versucht, sich selbst zu helfen. Schon deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als diesen Weg mit aller Energie, die das neue Reich hat, zu gehen, selbst im Hause Ordnung zu schaffen und die 60 Millionen Menschen in Arbeit zu bringen und mit ihnen zu wirtschaften.

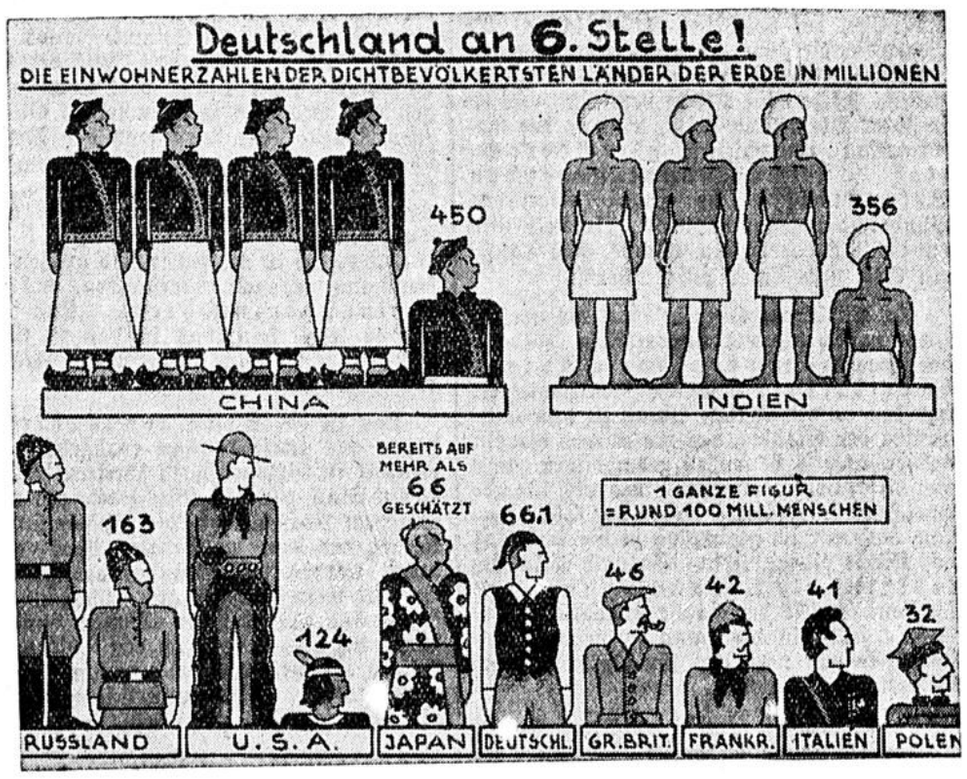
Das heißt natürlich keineswegs, daß wir eine Chance, die uns geboten ist, um unsere Beziehungen zum Auslande zu fördern, auslassen. Als Realpolitiker müssen wir zunächst die Verständigung und den Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu einzelnen Ländern oder Ländergruppen suchen.

Im Anschluß an diese mit großem Beifall aufgenommene Rede erklärte

Herr Krupp von Bohlen und Halbach,

der Führer des Reichsverbandes der deutschen Industrie: Wir haben alle und wollen alle den Glauben und das Vertrauen zur Bewegung, zur Gesundung, aber auch zu den vorhandenen Möglichkeiten haben. Den Glauben wollen wir uns erhalten und wollen unsererseits alles tun, was den Glauben auch in weitere Kreise tragen kann. Wenn uns die Verantwortung erhalten bleibt, so werden wir alle auch unsererseits im Einzelnen und im Ganzen an den Zielen mitarbeiten können, die der Regierung, der Bewegung, man kann wohl heute schon sagen, fast dem ganzen Volke vorschweben.

Am heutigen Nachmittag stellte sich Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt mit seinen neuen Staatssekretären Feder und Posse der Presse vor, wobei er ähnliche Gedankengänge entwickelte, wie bei der Versammlung der Wirtschaftsführer.



Das deutsche Volk in der Statistik.

Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung umfaßt das deutsche Volk 66,1 Millionen Köpfe. Es liegt damit an sechster Stelle unter allen Völkern der Erde, ganz knapp hinter Japan, das wohl bei seiner letzten Zählung im Jahre 1931 eine etwas niedrigere Zahl angegeben hatte, jetzt jedoch durch seine außerordentlich hohe Geburtenzahl Deutschland überflügelt haben dürfte. In Europa behauptet das deutsche Volk nach wie vor unbestritten den zweiten Platz.

Wetterbericht

Die zu Beginn der Berichtswoche freundliche und warme Witterung fand am Sonntag ihr Ende. Die Umgestaltung der Großwetterlage vollzog sich allmählich, sodaß der Witterungscharakter zwar unbeständig wurde, sich im ganzen aber noch nicht durchweg unfreundlich anließ. In Abständen zogen Störungslinien, die regelmäßig mit einem Niederschlagsstreifen verbunden waren, über Westdeutschland hinweg. Der Durchzug erfolgte jedesmal hauptsächlich nachts. Westdeutschland blieb daher von der starken Gewittertätigkeit, die sich an diesen Störungslinien weiter östlich tagsüber entwickelte, fast ganz verschont. Nur der erste Meereslufteinbruch am Sonntag, der in den frühen Morgenstunden des Sonntags die Westgrenze des Reiches schon mit einer Geschwindigkeit von 20 m/sek. überschritt, überzog noch die Westerwaldbezirke mit schweren Gewittern. Der bisher noch abschwächend wirkende Einfluß höheren Druckes in den oberen Atmosphärenschichten wird sich jetzt ganz verlieren. Der äquatoriale Hochdruckgürtel nimmt eine denkbar ungünstige Lage ein. Westdeutschland gerät in eine stark entwickelte, durchgehende westliche Luftströmung an seinem Nordrande. Ueber dem Ozean begann am Mittwoch südlich Grönlands an der Grenze tropischer Luftmassen gegen von Norden vordringende Kaltluft die Ausbildung eines kräftigen Wirbels, der am Donnerstag bei Abfassung dieses Berichtes mit den Neubildungen in seiner Umgebung einen energischen Vorstoß gegen das Festland unternimmt. Ein Ende der sich zur Zeit voll durchsetzenden Westwindwetterlage ist noch nicht abzusehen.

Vorhersage bis Sonnabend: Starke bis steife, in Böen stürmische südliche bis westliche Winde, Regen und Regenschauer, zum Teil gewitterhaft.

Arbeitsdienst und Ernte

WTB Berlin, 13. Juli. Da in verschiedenen Gegenden während der Erntezeit ein Mangel an Arbeitskräften zu befürchten ist, hat die Reichsleitung des Arbeitsdienstes auf Bitten der Landwirtschaft eine Verfügung erlassen, in der die Arbeitsdienstlager angewiesen werden, Wünschen der Landwirte auf Hilfe bei der Einbringung der Ernte Rechnung zu tragen. Mit besonderem Nachdruck wird jedoch darauf hingewiesen, daß mit dem Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes kein Mißbrauch getrieben werden darf, um nicht andere Arbeitskräfte in ihren Verdienstmöglichkeiten zu schädigen. Mißbrauch wird nach Ansicht der Reichsleitung vermieden, wenn der Grundbesitzer verpflichtet wird, Beträge in Höhe der sonst zu zahlenden Löhne an das Arbeitslager abzuführen.

Roggennotstandsaktion

WTB Berlin, 13. Juli. Der Deutsche Landhandelsbund teilt mit: Bekanntlich werden vom Reich 30 000 Tonnen Roggen zu genau festgesetzten Preisen, die nicht unter dem Marktpreis liegen, an bestimmte Gebiete, in denen eine wirkliche Verknappung an Roggen eingetreten ist, ausschließlich durch Vermittlung des Deutschen Landhandelsbundes, Berlin NW 7, Mittelstraße 2/4, Telephon A Merkur 5241, abgegeben.

Verschiedene unkontrollierbare Gerüchte geben Veranlassung, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß außer dem Landhandelsbund keine andere Stelle irgendwelche zusätzlichen Roggenmengen abgibt. Der wilden Gerüchtemacherei seitens einiger preislich interessierter Personen und Unternehmungen wird energisch begegnet werden und Verfehlungen werden schwer geahndet. Der Roggen wird überall zu einem derartigen Preis abgegeben, daß keine Brotpreiserhöhung notwendig wird. Irgendwelche derartigen Gerüchte werden ebenfalls rücksichtslos verfolgt.

Frischwurst auf Fettkarten?

Berlin, 13. Juli. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand auf eine Anfrage des Deutschen Fleischerverbandes diesem mitgeteilt, daß er sich wegen der Ausdehnung der Fettverbilligungsscheine auf den Bezug von Frischwurst mit dem Reichsernährungsministerium in Verbindung gesetzt habe. Die zurzeit geltenden Fettkarten ließen eine derartige Maßnahme nicht möglich erscheinen, es werde aber erwogen, bei der nächsten Fettkartenserie diese Anregung zu berücksichtigen.

Qualitätsmarken für die Wirtschaftswerbung

WTB Berlin, 13. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Von verschiedenen Seiten sind in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Wirtschaftswerbung Maßnahmen getroffen worden, die in den Aufgabenbereich der zuständigen Reichsbehörde, nämlich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, fallen. Es werden z. B. Qualitätsmarken, ein sogenannter Wirtschaftsadler, Geschäftskennzeichnungen u. a. m. von privaten Stellen und Organisationen eingeführt, die mit dem Anspruch auf allgemeine Geltung hervortreten. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda weist alle Wirtschaftskreise darauf hin, daß es für diese Art der Wirtschaftswerbung keinerlei amtlichen Auftrag erteilt hat. Diese Funktionen sind dem Propagandaministerium vorbehalten, das bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen hat, um von einer dem Reichsministerium angegliederten Zentralstelle aus im Einvernehmen mit dem Reichswirtschafts- und dem Reichsernährungsministerium diese und alle anderen Aufgaben der Wirtschaftswerbung zu erfüllen. Die hierfür erforderliche Zentrale Reichsorganisation für Wirtschaftswerbung wird bereits in absehbarer Zeit ihre Arbeiten beginnen.

Neue Hospitanten in der NS-Fraktion

Berlin, 13. Juli. Wie das VDZ-Büro meldet, ist im Zuge der Gleichschaltung der großen Parlamente wieder eine Reihe von Abgeordneten des Reichstages und preußischen Landtages als Hospitanten in die nationalsozialistischen Fraktionen aufgenommen worden. Im Reichstag hat die nationalsozialistische Fraktion mitgeteilt, daß der seit 1930 als Mitglied der Bayerischen Volkspartei dem Reichstag angehörende Abgeordnete Graf von Quadt zu Isny, der auch Mitglied der bayerischen Staatsregierung war, als Hospitant in die nationalsozialistische Reichstagsfraktion aufgenommen worden ist. Im preußischen Landtag wurden sämtliche drei für den Christlich-sozialen Volksdienst in das Parlament gewählten Abgeordneten Duppel, Scheele und Veidt als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion eingegliedert.

Der Vizekanzler über Staat und Kirche

Rede bei einer Stahlhelmkundgebung in Dresden

Gelegentlich der Anwesenheit des Vizekanzlers von Papen in Dresden veranstaltete der Stahlhelm eine große Kundgebung, auf der der Vizekanzler zur Frage der Volksgemeinschaft und der Staatsautorität unter anderem ausführte:

Die Aufgaben unserer Volkwerdung sind wahrlich hart genug, als daß wir etwa mutwillig die Bande tausendjähriger Reichstradition verletzen, die Erinnerung an die Kampf- und Blutgemeinschaft der größten aller Kriege trüben könnten. Deutschland verlangt in diesem Augenblick von seinen Brüdern im Südosten nichts anderes, als die Anerkennung, daß hier eine neue geschichtliche Entwicklung eingesetzt hat, die Europa von der Geisel des Bolschewismus gerettet hat und unser Volk von innen her zu neuem volklichen Bewußtsein erwecken wird.

Der Sohn der südöstlichen Grenzmark reicht dem großen preußischen Feldherrn die Hand zum gemeinsamen Werke. Damit ist der Aufbruch, den es zu gestalten gilt.

Man hat uns oft gesagt, daß der Nationalsozialismus eine protestantische Angelegenheit sei, und daß der katholische Südosten deshalb keine Liebe zu ihm haben könne. Dazu darf ich in dieser Stunde sagen: Wenn der Vatikan sich entschieden hat, mit dem deutschen Reiche unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler ein Reichskonkordat zu schließen, dann liegt in dieser Anerkennung des jungen Reiches durch die 2000-jährige übernationale Macht der Kirche zugleich die **Anerkennung der säkularen Tatsache der Ueberwindung des Bolschewismus, der Ausrottung der Gottlosenbewegung, die Herstellung eines wahren christlichen Fundamentes** für den Bau des Reiches durch den deutschen Nationalsozialismus.

Unsere Revolution darf nicht begriffen werden als ein Aufstand der Massen gegen die Oberschicht. Sie hat zwar auch eine sozial-revolutionäre Richtung. Ziel dieses Vorganges ist aber die Einheit des Volkes, die Verschmelzung von oben und unten, die Gewinnung eines organischen Verhältnisses aller Volksschichten zueinander, eine soziale Neugliederung.

Wer der deutschen Revolution in den Arm fallen will, macht sich vor der Geschichte schuldig. Eine solche Bremse ist aber nicht in dem Bestreben zu sehen, ewige Werte durch die deutsche Revolution hindurchzuretten. Dieses ist am leichtesten zu erreichen, wenn die Kräfte der Tradition und der Revolution achten und verstehen lernen, in tätiger Hingabe an Volk und Reich der deutschen Zukunft zu dienen.

Aus Welt und Leben

Balbo berichtet

Rom, 13. Juli. In einem funktlegraphischen Bericht an Mussolini über den glücklich beendeten Transatlantikflug von Island nach Labrador teilt Luftfahrtminister General Balbo mit, daß wegen der ungünstigen Windrichtung bei dem Start langwierige Manöver notwendig waren. In den ersten beiden Stunden des Fluges zwang völlig fehlende Sicht die Flugzeuge, bis dicht auf die See niederzugehen. Von der dritten bis zur fünften Stunde flogen sie in sehr dichtem Nebel. Gegenwind behinderte den Flug und gestattete nur eine mittlere Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern. Bei dem Flug durch den Nebel wurde das Geschwader stark auseinandergezogen, doch trafen alle Flugzeuge in Dreiergruppen in Cartwright ein. In dem Augenblick, als der Minister seinen Bericht abfaßte, war gerade der 24. und letzte Flugapparat auf dem Wasser niedergegangen.

„Von der dritten bis zur fünften Stunde, so heißt es in dem Funkbericht, wörtlich weiter, war der Flug wie ein Alpdruck. Wir haben einen so dichten Nebel durchflogen, daß wir kaum die Enden der Flügel sehen konnten. Um die Gefahr der Eisbildung auf den Flügeln zu vermeiden, hielten wir uns auf der Höhe von 100 Metern, um keinen Temperaturwechsel hervorzurufen. Nach Verlassen dieser furchtbaren Nebelzone trafen wir in 800 Meter Höhe völlig klaren Himmel an. In den letzten drei Stunden war das Wetter bei schwerem Seegang fast völlig wolkenlos."

*

Nach der glücklich vollzogenen Ueberquerung des atlantischen Ozeans haben der deutsche Reichskanzler und der Propagandaminister Glückwunschtelegramme an den Führer des italienischen Luftgeschwaders gesandt.

*

Wie jetzt aus Cartwright gemeldet wird, ist das Geschwader bald nach der Landung in Labrador überraschenderweise wieder aufgestiegen und in Richtung Shediac (Neu-Braunschweig) abgeflogen. Die letzte Meldung besagt, daß sämtliche Maschinen auch in Shediac bereits eingetroffen sind und Balbos Flugboot als erstes landete.

Forschertragödie in den Urwäldern des Amazonas

WTB Newyork, 13. Juli. Associadet Preß verbreitet einen ausführlichen Bericht der in Guayaquil (Ecuador) erscheinenden Zeitung „El Telegrapho", aus der hervorgeht, daß der deutsche Chemiker Hermann Huth in diesen Tagen von einer neunjährigen Wanderung in den Wildnissen des Amazonas zurückgekehrt ist. Hermann Huth war 1924 als Mitglied der pharmazentischen Expedition von Dr. Otto Schulze nach den undurchforschten Gebieten des Amazonenstromes aufgebrochen. Nachdem die Wanderer den Distrikt von Pastaza erreicht hatten, wurden sie von Indianern gefangen genommen. Dr. Schulze wurde getötet, Huth dagegen nach langer Gefangenschaft von Angehörigen eines anderen Stammes gerettet.

Schiffskatastrophe auf der Wolga

WTB Moskau, 14. Juli. Auf der Wolga kenterte in der Nähe von Jaroslaw eine Barkasse mit 250 Ausflüglern und versank. Die Mehrzahl der Passagiere wurde gerettet, doch sind auch zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen. Bisher wurden bereits 70 Todesopfer geborgen. Als Ursache der Katastrophe wird Ueberlastung des Schiffes angenommen.

Aus aller Welt.

In Berlin ist eine ungarische Delegation eingetroffen, um hier die in Budapest begonnenen deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen fortzusetzen und einige Restfragen zu klären.

*

Prof. Moley und Dr. Sprague, der Finanzberater der amerikanischen Delegation in London, sind in Newyork eingetroffen.

*

Die Budapester Wochenzeitung Tarsadalmunk (Unsere Gesellschaft) ist vom ungarischen Innenminister für einen Monat verboten worden, weil sie sich in Schmähungen Deutschlands und des Reichskanzlers ergangen hat.

*

Man nimmt in Wiener politischen Kreisen an, daß insofern eine Umänderung des österreichischen Ministeriums vollzogen werde, als Dr. Schuschnigg das von ihm interimistisch verwaltete Unterrichtsministerium beibehalten werde und das Justizministerium an den Heimwehrführer Dr. Steidle abgebe.

*

An der niederösterreichisch-tschechischen Grenze wurde ein Kommunist verhaftet, der am 1. Mai in Oberösterreich einen SA-Mann erschossen hatte.

*

Henderson ist von Paris abgereist und in Rom eingetroffen, wo er vom englischen Botschafter und dem Kabinettschef Mussolinis empfangen wurde.

*

Die argentinische Regierung widersetzt sich den im Senat gegebenen Anregungen, eine Inflation durchzuführen, da diese nur den Kredit des Landes beeinträchtigen und die Stabilität von Währung und Finanzen gefährden könne.

*

Die Newyorker Börse steht im Zeichen einer neuen Aktienhausse. Charakteristisch war die Festigung der Warenmärkte. Die Aktien stiegen durchschnittlich um mehrere Punkte, verschiedene „nasse Werte" brachten sogar Gewinne bis zu 8 Dollar.

*

Wie aus Tokio berichtet wird, soll die neue Verfassung für den Mandschureistaat die konstitutionelle Monarchie als Staatsform vorsehen.

*

In Berlin wurden eine von 30 Personen besuchte zionistische Versammlung die nicht genehmigt war, aufgelöst und der Versammlungsleiter, sein Stellvertreter und der Redner des Abends verhaftet.

*

Wegen gemeinschaftlichen Mordes an einem SA-Mann wurden in Dessau von dem anhaltischen Schwurgericht drei Kommunisten zum Tode verurteilt.

Kleine Unglückschronik

In Berlin wurde auf einen SA-Mann ein Raubüberfall verübt. Bei der Schießerei wurde er sehr schwer verletzt. Die Täter raubten ihm eine Börse von 100 RM.

*

Zwei Kinder aus einem Ferienlager bei Pellworm (Friesland) wurden bei einer Wanderung durchs Wattenmeer von der Flut erfaßt und ertranken.

*

In Warnemünde erschoß sich ein Hochstapler, der sich als nationalsozialistischer Unterführer ausgegeben und längere Zeit in einem Hotel aufgehalten hatte, ohne seine Rechnungen zu begleichen.

*

Zwei polnische Touristen stürzten in den Karpathen ab. Einer wurde schon tot aufgefunden. Der zweite stürzte wahrscheinlich in eine Schlucht.

*

In der Wojwodschaft Bialystock (Polen) kam es zu einer Schießerei zwischen Polizei und streikenden Arbeitern einer Textilfabrik. Dabei wurden zwei Personen getötet und vier schwer verletzt.

*

Im Kreise Rawa (Polen) ist am Mittwoch eine ganze Ortschaft niedergebrannt. 21 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen.

*

Bei Mediasch in Siebenbürgen hat sich ein Ausbruch von Erdgas ereignet. Durch einen breiten Schacht strömt das Gas mit dem riesenhaften Druck von annähernd 100 Atmosphären aus dem Erdinnern und reißt Schlamm und Steinblöcke mit sich. Das Tosen des ausbrechenden Gases ist weithin hörbar. Die Gegend ist in weitem Umkreis mit Gas erfüllt. Es besteht daher Feuersgefahr. Die Bevölkerung der umliegenden Dörfer wurde gewarnt. Die Gesellschaft Sonamethan in Mediasch, der die Erdgasleitungen gehören, gibt an, es seien rechtzeitig alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Es soll auch bereits gelungen sein, die entströmenden Gase aufzufangen.

Englische Vermutungen über Unterzeichnung des Viermächtepaktes

WTB. London, 13. Juli. Der Timeskorrespondent in Rom glaubt, daß der Viermächtepakt Ende dieser Woche, wahrscheinlich am Samstag in Rom unterzeichnet werden dürfte. Gerüchte, daß irgendeine führende Persönlichkeit aus Großbritannien, Frankreich oder Deutschland nach Rom kommen werde, fänden keinen Glauben. Vielmehr erwarte man, daß die Botschafter der drei Länder und Mussolini die Unterzeichnung vollziehen werden. — Der diplomatische Korrespondent des „Daily-Telegraph" berichtet, in britischen Kreisen werde mit Unterzeichnung innerhalb der nächsten vierzehn Tage gerechnet. Die in einigen französischen Kreisen umlaufenden Gerüchte, daß die Unterzeichnung wegen eines in Aussicht genommenen Besuches Dr. Beneschs in Rom verzögert werde, fänden in London keinen Glauben. Prag habe längst die notwendigen beruhigenden Erklärungen erhalten, und die Tschechoslowakei gehöre nicht zu den Unterzeichnern des Vertrages. Der Korrespondent sagt noch u. a., die britische Regierung lege großes Gewicht auf die baldige Unterzeichnung.

Gewinnauszug
4. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 13. Juli 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 46418
2 Gewinne zu 10000 M. 143593
4 Gewinne zu 5000 M. 40367 140586
4 Gewinne zu 3000 M. 109754 333363
6 Gewinne zu 2000 M. 237310 341934 377073
22 Gewinne zu 1000 M. 22285 23588 25819 59100 76115 114037 218853 224372 229286 294737 331606
46 Gewinne zu 800 M. 2669 25560 29522 34805 36459 51302 83928 95186 96207 106253 117234 124910 134875 161720 176968 266070 268362 285245 291913 323258 332894 341171 368022
58 Gewinne zu 500 M. 17018 18462 62158 77872 89350 96434 101597 108708 147811 160125 172629 229607 240623 241712 260783 261151 282559 286861 303850 328251 331264 368556 382657 385653 386384 390306 391680 393302 394896

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 72783
2 Gewinne zu 5000 M. 158436
6 Gewinne zu 3000 M. 1861 38139 136755
10 Gewinne zu 2000 M. 128478 189490 193469 320260 334995
22 Gewinne zu 1000 M. 10769 57904 80108 115071 123586 134866 207500 229769 238663 239523 271743
36 Gewinne zu 800 M. 10167 41764 95055 95851 149796 183899 194631 231502 232976 251722 257975 260385 268179 284617 291847 316048 322294 340624
50 Gewinne zu 500 M. 12042 16418 57865 59505 60260 72743 84607 115916 153414 154143 181672 185069 206096 238570 240107 256730 267229 268875 295147 302156 305873 309555 310673 333975 387448

Die Ziehung der 5. Klasse der 41. Preußisch-Süddeutschen (267. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. August bis 12. September 1933 statt.

Neuaufbau des deutschen Sports

Einteilung in 16 Gaue – Der „Reichsführerring des deutschen Sports", seine Organisation und seine Ziele

Gau XI: Mittelrhein = Köln, Koblenz, Trier und Siegerland

Auf der am Mittwoch stattgefundenen Tagung des Reichsführerringes des deutschen Sports wurde nachfolgende Gaueinteilung festgelegt:

„Das Gebiet des deutschen Sports ist in 16 Gaue eingeteilt. Diese Einteilung hat sich als notwendig erwiesen, weil die Ausspielung und Austragung von Meisterschaften bei dieser Zahl ohne Schwierigkeiten durchzuführen ist. Grundsätzlich sind bei der Aufteilung die politischen Grenzen berücksichtigt. Die Ausnahmen, die sich aus verkehrstechnischen, politischen und spieltechnischen Gründen als notwendig gezeigt haben, sind bei den betreffenden Gauen vermerkt."

Die Gaue sind weiter aufgeteilt in Bezirke, die Bezirke wieder in Kreise. Die Abgrenzungen der Kreise sind von den betreffenden Gau- bezw. Bezirksvertretern festzulegen:

Gau 1: Ostpreußen: Bezirk 1: Königsberg, Bezirk 2: Gumbinnen, Bezirk 3: Allenstein, Bezirk 4: Danzig mit Marienwerder und Elbing.

Gau 2: Pommern: Bezirk 1: Stettin mit Stralsund, Bezirk 2: Köslin mit Grenzmark.

Gau 3: Brandenburg: Bezirk 1: Potsdam mit Berlin, Bezirk 2: Frankfurt/Oder mit Lausitz.

Gau 4: Schlesien: Bezirk 1: Oppeln, Bezirk 2: Breslau, Bezirk 3: Liegnitz und Görlitz.

Gau 5: Freistaat Sachsen: Bezirk 1: Leipzig, Bezirk 2: Plauen mit Zwickau, Bezirk 3: Chemnitz, Bezirk 4: Dresden mit Bautzen.

Gau 6: Mitte: Bezirk 1: Magdeburg mit Freistaat Anhalt, Bezirk 2: Halle und Merseburg, Bezirk 3: Erfurt mit Thüringen.

Gau 7: Nordmark, Bezirk 1: Schleswig-Holstein, Bezirk 2: Hamburg mit Altona und Harburg, Bezirk 3: Mecklenburg mit Lübeck.

Gau 8: Niedersachsen: Bezirk 1: Bremen mit Osnabrück, Bezirk 2: Hannover, Bezirk 3: Braunschweig mit Göttingen.

Gau 9: Westfalen: Bezirk 1: Münster, Bezirk 2: Minden mit Bielefeld, Bezirk 3: Industriegebiet, Bezirk 4: Arnsberg.

Gau 10: Niederrhein: Bezirk 1: Düsseldorf, Krefeld, Bezirk 2: Aachen, Bezirk 3: rheinisches Industriegebiet.

Gau 11: Mittelrhein Bezirk 1: Koblenz, Bezirk 2: Trier, Bezirk 3: Köln und Siegerland.

Gau 12: Nordhausen: Bezirk 1: Kassel mit Fulda, Bezirk 2: Gießen.

Gau 13: Südhessen, Pfalz, Saar: Bezirk 1: Saargebiet, Bezirk 2: Rheinpfalz, Bezirk 3: Hessen mit Frankfurt-Main, Wiesbaden.

Gab 14: Baden: Bezirk 1: Mannheim, Ludwigshafen, Ecke Tauber/Bischofsheim, Bezirk 2: Karlsruhe, Bezirk 3: Freiburg und Konstanz.

Gau 15: Württemberg: Bezirk 7: Stuttgart und Heilbronn, Bezirk 2: Ulm und südliches Württemberg, einschl. Sigmaringen.

Gau 16: Bayern: Bezirk 1: Würzburg mit Bayreuth und Koburg, Bezirk 2: Nürnberg-Fürth, Regensburg, Bezirk 3: Augsburg mit Südwestbayern, Bezirk 4: München und Südostbayern.

Der „Reichsführerring des deutschen Sports"

Der nachstehende Satzungsentwurf wurde für den Reichsführerring des deutschen Sports heute in der ersten Sitzung des Reichsführerringes festgelegt.

§ 1. Name und Sitz.

Der „Reichsführerring des deutschen Sports" ist ein Bund aller von dem Reichsminister des Innern anerkannten Verbände für Leibesübungen.

Er hat seinen Sitz in Berlin, im Bereich des Amtsgerichts Berlin-Mitte und soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

§ 2. Aufgabe.

Der Zweck des Vereins ist die Ausbreitung und Vertiefung von Turnen und Sport im Sinne der Ertüchtigung und Wehrhaftmachung des deutschen Volkes. Insbesondere obliegt ihm die Beratung des Reichsinnenministeriums in allgemeinen Fragen der deutschen Körpererziehung und die Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben aller ihm angeschlossenen Verbände. Hierzu gehören insbesondere:

1. Bearbeitung der öffentlichen Meinung durch Zeitungsdienst, sonstige Veröffentlichungen, Propaganda, Werbe- und Aufklärungsveranstaltungen.
2. Ausgabe des Reichssport-Jugendabzeichen und des Deutschen Reichssportabzeichen, sportlicher Veranstaltungen beim Fest der Jugend, der deutschen Kampfspiele, sowie Durchführung gemeinschaftlicher Sportfeste.
3. Veranstaltung von Sport-Schulungslehrgängen in Städten und auf dem Lande.
4. Unterhaltung des Deutschen Stadions im Grunewald.
5. Beratung der deutschen Turn- und Sportverbände und -Vereine in allen Fach-, Steuer- und allgemeinen Rechtsfragen.
6. Fachliche Beaufsichtigung aller nationalen und internationalen Wettkämpfe.
7. Vertretung Deutschlands in den Internationalen Verbänden. Die örtliche Durchführung seiner Aufgaben wird durch den Reichssportkommissar näher geregelt.

§ 3. Beiträge.

Die angeschlossenen Verbände zahlen eine Kopfsteuer, deren Höhe alljährlich vom Reichssportkommissar festgesetzt wird.

§ 4. Organ.

Organe des Vereins sind: 1. Der Vorstand; 2. Die Mitglieder-Versammlung.

§ 5. Vorstand.

Vorstand des Vereins ist der Reichssportkommissar. Er ernennt seine Stellvertreter. Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins und vertritt diese nach außen. Er entscheidet in allen Angelegenheiten des Vereins selbständig.

§ 6. Geschäftsstelle.

Der Reichssportkommissar ernennt zur Führung der Geschäftsstelle des Reichsführerringes einen besoldeten Geschäftsführer und setzt dessen Rechte und Pflichten fest. Der Geschäftsführer ist an die Weisungen des Reichssportkommissars oder seines Vertreters gebunden. Im übrigen leitet er die Geschäfte unter eigener Verantwortung und stellt das Geschäftspersonal im Rahmen des Haushaltsplanes an.

§ 7. Mitgliederversammlung.

Die Mitgliederversammlung hat nur die Aufgabe, den Vorstand bei der Erledigung des Vereinsgeschäfte zu beraten. Sie wird vom Vorstand berufen, soweit und sooft der Vorstand dies für erforderlich erachtet.

§ 8. Ausschüsse.

Der Vorstand kann zur Erfüllung einzelner Aufgaben Ausschüsse einberufen, deren Rechte und Pflichten er bestimmt.

§ 9. Auflösung.

Der Verein kann durch Verfügung des Vorstandes nach Anhörung der Mitgliederversammlung umgebildet oder aufgelöst werden, wenn das öffentliche Interesse dies erfordert. Das nach Beendigung der Liquidation vorhandene Vermögen fällt alsdann an das Reich (Reichsministerium des Innern) zur Verwendung zum Besten der Leibesübungen.

Der Sport des Sonntags.

Ein umfangreiches Sportprogramm bietet der dritte Juli-Sonntag. Im Vordergrund des

Fußballs

stehen die Spiele um den Hitlerpokal, die nun bis zur Vorschlußrunde gediehen sind. Die Ueberraschungsmannschaft Nordhessen wird aber diesmal kaum weiter kommen, denn in München gegen Bayern zu gewinnen ist kaum möglich. Im zweiten Spiel muß Brandenburg in Magdeburg gegen Thüringen-Sachsen antreten. Die Reichshauptstädter sind Favoriten. Die Spiele um den Mitropacup dürften am Sonntag ebenfalls die Teilnehmer am Endkampf bringen. Sparta Prag hat auch zu Hause keine Chance, gegen Ambrosiana Mailand vier Tore aufzuholen, sodaß die Mailänder bereits jetzt als Finalisten feststehen. Austria Wien spielt in Turin gegen Juventus. Wenn die Wiener taktisch geschickt spielen, werden die Italiener trotz des fanatischen Publikums den 3:0 Vorsprung der Oesterreicher aus dem Vorspiel nicht aufholen. Im

Handball

steigt die Zwischenrunde um die Hitlerpokalspiele, die folgende Paarungen bringt: Wuppertal — Mannheim, Hagen — Magdeburg, Leipzig — Darmstadt, Berlin — Königsberg (Samstag). Die

Leichtathleten

haben nur wenige Veranstaltungen angesetzt. Die meisten Aktiven sind allerdings in den Pflichtklubkämpfen tätig. Jonath startet beim internationalen Sportfest in Amsterdam, wo er den Holländer Berger als Hauptgegner hat. Auch Preußen-Krefeld nimmt an den Wettkämpfen teil. In Lennep finden am Samstag und Sonntag die westdeutschen Frauenmeisterschaften statt. Der

Tennissport

bringt in Deutschland einige kleinere Turniere, die aber über den Durchschnitt nicht hinausragen. In Wimbledon wird der Europazonensieger des Davispokals ermittelt. Gegner sind Australien und England. In Paris tragen Frankreich—Japan—Südafrika einen Dreiländerkampf aus. Im

Schwimmsport

stehen die westdeutschen Meisterschaften, die am Samstag und Sonntag in Elberfeld ausgetragen werden, im Vordergrund. Alles, was in Westdeutschland einen Namen hat, ist restlos vertreten. Recht reger Betrieb herrscht im

Radsport.

Die unermüdlichen Veranstalter in Herzogenrath ziehen wieder ein recht gutes Programm auf. Krefeld wartet mit einem guten Steherwettbewerb auf. In Dresden wird die deutsche Meisterschaft im Vierer-Vereinsfahren entschieden. Im

Motorsport

nimmt der Große Bergpreis von Deutschland einen besonderen Platz ein. Das Nennungsergebnis ist ganz hervorragend ausgefallen.

Wollschläger und Hasselnberg (Bochum) gesellen werden.

*

Die für den 26. Juli nach Köln geplanten großen internationalen Fliegerrennen sind um einige Tage verschoben worden. Wegen der am 23. in Müngersdorf stattfindenden Landesverbandsmeisterschaft war es nicht möglich, die Bahn bereits drei Tage später für ein Berufsfahrerrennen zu erhalten. Ein neuer Termin steht allerdings noch nicht fest.

*

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. E. Neuendorf, hat nach eingehenden Besprechungen mit dem Führer der schlesischen Turner, Rechtsanwalt Walter Schmidt, und dem Dezernenten der Stadt Breslau, Siefer, vereinbart, das

16. Deutsche Tuenfest 1938

nach Breslau zu vergeben. Die Abhaltung in der schlesischen Hauptstadt geschieht aus nationalpolitischen Gründen.

Amerikanische Sportlehrer in Köln.

Am kommenden Sonntag veranstaltet das Institut für Leibesübungen der Kölner Universität im Stadion ein großes Werbesportfest, das besondere Bedeutung dadurch erhält, daß auch die augenblicklich in Köln weilenden Sportlehrer der amerikanischen Columbia Universität (Newyork) ebenfalls anwesend sein werden. Im Mittelpunkt stehen leichtathletische Wettbewerbe an denen die besten Athleten des Rheinbezirks wie Debus, Nottbrock, Krämer, Mölle, Möller, Busch, Jansen (Rheydt) u. a. teilnehmen.

Australien — England 1:1

Davispokalvorschlußrunde in Wimbledon

Am Donnerstag begann in Wimbledon der Schlußkampf der Europazone im Davispokal zwischen den Mannschaften von Australien und England. Obwohl das Wetter alles andere als günstig war, hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden. Am ersten Tage konnte die Nation ein Spiel gewinnen, doch dürfte die Entscheidung im Doppelspiel fallen. Crawford hatte keine Mühe, um „Bunny" Austin 4:6, 6:2, 6:2, 6:3 zu schlagen. Ebenso sicher gewann Perry gegen den jungen Linkshänder Mc Grath, der von dem langen Briten überlegen 6:2, 6:4, 6:2 besiegt wurde.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

„Fünf Minuten Hausmusik".

Köln, 14. Juli. Der Westdeutsche Rundfunk ist weiterhin bemüht, das musikalische Programm kulturell zu vertiefen, ohne es für den Hörer langweilig und schwierig zu machen. Einer der wichtigsten Programmpunkte der nächsten Zeit ist die Unterstützung und Befruchtung des häuslichen Musizierens. Innerhalb der musikalischen Veranstaltungen (Mittagskonzert, Vesperkonzert, Jugend- und Schulfunk usw.) werden daher jeden Tag ohne vorherige Ankündigung, gewissermaßen als eine Ueberraschung für den Hörer, 5 Minuten Hausmusik eingesetzt. In diesen fünf Minuten Hausmusik will der Westdeutsche Rundfunk die ungewöhnlich reichhaltige Literatur für diesen Zweig der Musik an den Hörer heranbringen. Bewußt werden in diesen fünf Minuten nur solche Stücke und Werke aufgeführt, die leicht spielbar sind. Selbstverständlich wird es sich dabei nur um wirklich gute und wertvolle Schöpfungen der musikalischen Literatur handeln. Der Hörer wird gleich im Anschluß an die Darbietungen darüber unterrichtet werden, wo das betreffende Stück erschienen und für welche Zwecke es am besten geeignet ist. Der Westdeutsche Rundfunk hofft, auf diese Weise systematisch eine Art von praktischer Beratung für alle hausmusizierenden Kreise durchführen zu können und ist der Auffassung, die Anregung durch die praktische Darbietung am ehesten fruchtbar zu machen.

Umbenennung der Einheitskurzschrift?

WP Köln, 13. Juli. Die augenblicklichen Bestrebungen auf kurzschriftlichem Gebiet hatten den Ersten Verein für Einheitskurzschrift e. V. Köln veranlaßt, eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen, um die Gleichschaltung durchzuführen. Der Vorsitzende Jakob Seiler, der die Vorstandsmitglieder bestimmt, wurde einstimmig wiedergewählt. Interessant waren seine Ausführungen, wonach der Name „Einheitskurzschrift" wahrscheinlich demnächst in „Deutsche Kurzschrift" umgetauft wird. Damit hätte die Einheitskurzschrift, die schon seit 1924 eine Einheit symbolisiert, den endgültigen Sieg davongetragen.

Lohnschutz für Heimarbeiter.

WP Köln, 13. Juli. Zur Verbesserung der Lage der Heimarbeiter hat die Reichsregierung unter dem 8. Juni d. J. ein Gesetz über Lohnschutz in der Heimarbeit erlassen. Die Gewerbeaufsichtsämter werden in diesen Tagen diejenigen Gewerbetreibenden, die Heimarbeit ausgeben, durch Rundschreiben auf die neuen Bestimmungen hinweisen. Es empfiehlt sich auch für jeden Heimarbeiter und jede Heimarbeiterin, sich mit dem neuen Gesetz vertraut zu machen. Zur näheren Auskunft stehen die Gewerbeaufsichtsämter zur Verfügung.

Todessturz vom Balkon.

WP Köln, 14. Juli. In der vergangenen Nacht gegen 24 Uhr stürzte am Hansaring eine 52jährige Frau, die sich zu weit über die Brüstung des Balkons gelehnt hatte, aus dem dritten Stockwerk. Sie erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wuppertal.

Die Bremse versagte.

WP Wuppertal, 13. Juli. An einem Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit Eisenteilen hoch beladen war, versagten heute nacht in Elberfeld auf der stark abschüssigen Ronsdorfer Straße die Bremsen. Die Folge war, daß der schwere Kraftwagen eine immer größere Geschwindigkeit entwickelte. Oberhalb der Friedrichshöhe sprangen zwei Beifahrer ab, sodaß der Führer allein seinem Schicksal überlassen war. Er versuchte immer und immer wieder, den Wagen trotz der Höllenfahrt so zu steuern, daß er nicht rechts abrutschte und in das tief im Tal liegende Bad Bendahl hinabstürzte. Als in der Kurve am Keglerheim der Versuch, in die Kronprinzenallee einzubiegen, mißglückte, sprang auch der Führer ab. Das Fahrzeug raste gegen einen Zaun und schachtelte sich etwa 20 Meter weiter kurz vor einer 15 Meter hohen, steil abfallenden Böschung ineinander. Die Beifahrer und der Führer haben nur leichtere Verletzungen erlitten.

Aus der 4. Etage gestürzt und unverletzt

WP Dortmund, 13. Juli. Das 3½jährige Töchterchen der Eheleute Krug stürzte am Dienstag aus der 4. Etage des elterlichen Hauses in der Rheinischen Straße. Es schlug auf eine über dem Bäckergeschäft Düwell befindliche Schaufensterjalousie auf, die das Kind auffing. Ein Schlosser brachte das Kind, das besinnungslos war, zum Krankenhaus, wo der Arzt feststellte, daß es nur eine leichte Gehirnerschütterung und einige Hautabschürfungen davongetragen hatte. Sogar die Brille, die das Kind trug, ist nicht zerbrochen.

Vor der Wiedereröffnung der Zeche „Unser Fritz"?

WP Wanne-Eickel, 13. Juli. Seit geraumer Zeit schweben Verhandlungen, die stillliegende Zeche „Unser Fritz" wieder in Betrieb zu bringen. Wie es heißt, sollen die Besprechungen, die der Kreisleiter der NSDAP, Bürgermeister Bönnebruch, bei den maßgebenden Stellen in Berlin führte, gute Ergebnisse gezeitigt haben, die einen baldigen günstigen Abschluß versprechen. Die Zeche hatte früher eine Belegschaft von etwas über 4000 Mann.

Eine gemeine Tat

WP Altenkirchen, 13. Juli. Vor einigen Monaten wurde in Walterschen zum Andenken an die sieghafte nationalsozialistische Revolution ein Hitlerdenkmal eingeweiht. Von unbekannten Tätern wurde das Denkmal in den letzten Tagen vollständig beschmiert. Die Polizei konnte jetzt als Täter einen 20 Jahre alten Knecht aus Weyerbusch ermitteln, der festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis Wissen-Sieg zugeführt wurde.

Die bunte Sportrevue.

Im Rahmen der Landesverbandsmeisterschaften des Deutschen Radsportverbandes, die am 23. Juli auf der Köln-Müngersdorfer Stadionbahn über 1 und 25 km ausgefahren werden, gelangt ein großes Fliegertreffen der Amateure mit internationaler Besetzung zur Durchführung. Neben dem holländischen Olympiasieger van Egmond erscheint auch der schnelle Franzose Rampelnberg bestimmt am Ablauf. Die deutschen Farben vertreten die zur Zeit schnellsten Herrenfahrer Toni Merkens (Köln) u. Ungethüm (Dortmund), zu denen sich wahrscheinlich noch der neue Kölner Fliegermeister

Brühl und Umgebung

Brühl, 14. Juli.

Geschäftsverkehr am Sonntag

Anläßlich des Margaretenfestes ist am kommenden Sonntag in den offenen Verkaufsstellen der Stadt ein Geschäftsverkehr in der Zeit vom 13 bis 18 Uhr gestattet.

•

•:• **Zuckerschiebungsprozeß.** In unserem gestrigen Bericht über den Zuckerschiebungsprozeß hieß es irrtümlich, daß umfangreiche Schiebungen zum Nachteile der Brühler Zuckerfabrik und der Firma Schm. vorgekommen seien. Wie uns von der Zuckerfabrik berichtigend mitgeteilt wird, ist die Zuckerfabrik nach keiner Richtung hin betroffen worden, sondern ausschließlich nur die Firma Schm. Durch die Aufmerksamkeit der Beamten der Zuckerfabrik Brühl, die zu Nachforschungen bei der Firma Schm. Veranlassung gaben, wurde die genannte Firma vor noch größeren Unterschlagungen bewahrt.

•:• **Ein schlechter Schütze.** In den Gärten an der Bahnanlage Kölnstraße schoß ein Mann mit einem Flobert auf Vögel. Dabei schoß er so weit vorbei, daß er ein Eisenbahnvorsignal beschädigte. Ob der Schütze nun auf Spatzen oder verbotswidrig auf die nützlichen Singvögel geschossen, ist uns nicht bekannt.

Brühl-Heide.

:: **Die Stahlhelmkapelle Kierberg-Heide** veranstaltet am Sonntagmorgen 10 Uhr in Heide ein Platzkonzert mit folgendem Programm: 1. Festrevaille von Golde. 2. Volk ans Gewehr von Partun. 3. Heil Hitler Dir von Schestak. 4. Heil Deutschland von Hanfstrang. 5. Leichte Kavallerie von Suppee. 6. Alte deutsche Treue von Frantzen. 7. Unsere Marine von Thiele. 8. Stahlhelmbundesmarsch von Düttner.

Aus dem Amte Liblar.

Aus dem Braunkohlengebiet

)(**Liblar:** Im abgelaufenen Rechnungsjahr 1932, ist nach dem Bericht der Gemeinde Liblar eine weitere Verschlechterung des Absatzes der Braunkohlenbergwerke festzustellen. Durchschnittlich mußten jede Woche zwei Feierschichten eingelegt werden. Handwerk und Gewerbe litten naturgemäß unter diesen schlechten Verhältnissen. — Für die Gemeinde Bliesheim fiel in das Berichtsjahr die Stillegung der Grube Donatus für die Zeit vom 1. August bis Ende Oktober 1932. Während dieser Zeit wurde auf genannter Grube die Großraumförderung gebaut. Dadurch wurde ein großer Teil der Belegschaft entlassen. Soweit die Arbeiter auf dem Werk verblieben, konnten diese nur im Krümpersystem weiter beschäftigt werden. Nach Wiederaufnahme des Betriebes wurden die verheirateten Arbeiter wieder restlos eingestellt. Das Werk bemüht sich, auch die Ledigen wieder in dem Betrieb unterzubringen. — In der Gemeinde Kierdorf machte sich die Erwerbslosigkeit hauptsächlich bei den Jugendlichen bemerkbar. Der größte Teil dieser Jugendlichen konnte im vergangenen Winter im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes bei den Arbeiten in Bliesheim beschäftigt werden. Die für Kierdorf in Frage kommenden Braunkohlengruben konnten im allgemeinen ihren Stamm Arbeiter aus der Gemeinde in Arbeit halten.

Aus dem Amte Hürth.

)(**Hürth: Berufsschulferien.** Die Ferien für das Jahr 1933/34 bei der Berufsschule sind wie folgt festgesetzt: Sommerferien vom 2. August bis 6. September, Kirmes in Hürth vom 2. Oktober bis 3. Oktober, Weihnachtsferien vom 18. Dezember bis 5. Januar 1934.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 16. Juli (5. nach Trinitatis).
Kollekte für eigene Gemeindebedürfnisse.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kappner; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Liblar. Evangelische Kirche: Vormittags 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grosser; 10.45 Uhr Kindergottesdienst.

Brühl: Donnerstag, den 20. Juli: Evangelische Frauenhilfe.

Kathol. Vereinskalender

Kathol. Jungmännerverein Brühl: Samstag 8¼ Uhr trifft sich die Gruppe H. Breidenbach zu einer Abschiedsfeier im Heim.

Ehrentafel des Alters

Am 15. Juli vollendet Herr Seminardirektor i. R. Dr. Kremer, z. Zt. in Viersen wohnhaft, sein 70. Lebensjahr. In voller Rüstigkeit schaut der greise Schulmann auf ein arbeitsreiches Leben zurück. In den Jahren 1915 bis 1920 wirkte Schulrat Dr. Kremer segensreich als Seminardirektor am hiesigen Lehrerseminar, als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Schulrat Dr. Schmitz. Mehrere Generationen junger Lehrer verdanken ihm eine gute Erziehung und Ausbildung. Durchdrungen von echter wahrer Berufstreue, war er auch überzeugt religiös. Mit seiner kernigen Frömmigkeit, verbunden mit einer aufrichtigen Vaterlandsliebe, hat er es verstanden, seine Schüler für Gott, das Vaterland und das Leben zu erziehen. So hat er sich in hohem Maße die Liebe und Achtung seiner ehemaligen Seminaristen erworben. Er war in seinem ganzen Berufsleben nicht nur Vermittler von Kenntnissen, sondern auch ein väterlich gütiger und gerechter Erzieher, selbst stets Muster und Vorbild eines arbeitssamen Mannes. Sein Andenken bleibt in Ehren, selbst dereinst über das Grab hinaus. — Im Jahre 1919 hatte er die Freude, daß sein einziger Sohn, in Köln zum Priester geweiht, in hiesiger Pfarrkirche seine Primiz feiern konnte. Seit einigen Jahren lebt Schulrat Dr. Kremer in Viersen, wo sein Vater ebenfalls 42 Jahre im Lehramt tätig war. Wir wünschen, daß der Herrgott Herrn Schulrat Dr. Kremer noch manches Jahr in der heutigen Frische eines von der Abendsonne bestrahlten Lebens schenken möge.

Fest-Anzeigen

für die **Kirmes-Nummer** erbitten wir **recht frühzeitig** spätestens bis **Samstag morgen 10 Uhr.**

Geschäftsstelle der **Brühler Zeitung**

Sommersorgen der Hausfrau

R.H.V. Jede Hausfrau, die es ernst nimmt mit ihren Pflichten als Hüterin der Gesundheit ihrer Familie, muß imstande sein, sich auf die Freuden und Leiden der jeweiligen Jahreszeit umzustellen. Das gilt besonders für die Sommerszeit. Hierfür nur ein paar Beispiele:

Da ist zunächst der **Säugling**, dessen Gesundheit durch die Sommerhitze vielfach bedroht ist. Jede Mutter sollte wissen, daß man in der heißen Jahreszeit einen Säugling nicht abstillen darf. Bekommt das Kind schon Kuhmilch, so muß deren Verderbnis durch sofortiges Abkochen der Milch und dauerndes Kühlhalten — sei es im Eisschrank oder in Schalen, die mit öfters gewechseltem kalten Wasser gefüllt sind — verhindert werden.

Da sind weiter die **Fliegen**, die im Sommer groß und klein nicht nur belästigen, sondern in die Milch des Kindes wie in die Speisen der Erwachsenen Krankheitsstoffe hineintragen, wenn man nicht durch Bedecken der Speisen und durch einen regelrechten Kampf gegen die Fliegen für ihre Vernichtung Sorge trägt. Mit Fliegenklatschen, mit Fliegenpapieren und wenn möglich mit Fliegenfenstern aus Drahtgaze gehe man ihnen zu Leibe und wehre ihnen den Zutritt. Man schließe sonnenbeschienene Fenster und sorge besonders nach Sonnenuntergang für Herstellung von Zugluft.

Ueberhaupt **die Luft** in Wohn- und Schlafräumen ist am Sommer wie im Winter ein besonderes Kapitel hausfraulicher Gesundheitspflege. Wenn draußen der Sonne sengender Strahl herniederbrennt, dann halte man zur Erzielung eines kühlen Zimmers die Fenster fest geschlossen und verdunkle sie durch Vorhänge, Jalousien und dergl. Falsch ist es, wie es so häufig geschieht, etwa unter Mittag Türen oder Fenster zu öffnen, „damit etwas frische Luft hineinkommt." Nein, da kommt nur um so größere Hitze herein, aber morgens, abends und möglichst auch in der Nacht, da soll man die Fenster offenhalten!

Gemüse und Obst, Milch und Kartoffeln, Eier und Käse sollen im Sommer im **Küchenzettel** der **Hausfrau eine ausschlaggebende Rolle** spielen. Trotzdem wird man Fleisch und Wurst nicht ganz entbehren können und wollen. Hier heißt es aber wieder aufpassen, damit nichts Verdorbenes auf den Tisch kommt. Neben dem erwähnten Kühlhalten der Nahrungsmittel und deren Schutz vor Verunreinigung durch Fliegen muß die Hausfrau wissen, daß vom Fleisch besonders die inneren Organe — Lunge, Herz, Leber und Niere — der Fäulnis und Zersetzung durch die Sommerwärme besonders leicht zum Opfer fallen. Hier, wie auch beim Hackfleisch, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Gesundheitsstörungen, das Fleisch bald nach dem Einkauf zu verzehren oder mindestens durch Kochen oder Braten vor Verderbnis zu schützen. Nie hebe man verderbliche Speisen über Nacht auf, sondern kaufe nur so viel Eßwaren ein, als voraussichtlich am gleichen Tage verbraucht werden.

Noch tausend andere Fragen der Gesundheitspflege tauchen auf, denen sich die Hausfrau gerade auch im Sommer gewachsen zeigen muß. Das ist gewiß nicht immer und vor allem nicht unter allen Verhältnissen so einfach. Darum hat der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung die Herausgabe eines kleinen billigen Büchleins veranlaßt, das den Titel „1000 Winke für die Gesundheit"* führt und auf alle die vielen Fragen der Kleidung, der Ernährung, der Wohnungs-, Säuglings- und Krankenpflege, der Unfallverhütung u. a. m. kurze klare und sachliche Auskunft gibt. Wer seinen Inhalt sich zu eigen macht, dem dürfte es nicht schwer fallen, beizutragen zur Gesunderhaltung der Familie, „der Keimzelle des Staates".

* Alleinige Bezugsquelle: Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, Berlin NW 7, Robert-Koch-Platz 7. Einzelpreis 80 Pf, bei 10 und mehr Stück Verbilligung auf 70 Pf je Stück zuzüglich Porto.

Sport

Sonntag den 16. Juli spielt die Fußballmannschaft vom Motorsturm 4/16 Brühl gegen die gleiche vom Motorsturm 4/16 Köln. Anfang 16½ Uhr. Platz Stadion.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Filmschau.

Apollo-Theater. Ab heute: **Ich bin ein entflohener Kettensträfling.** Das Wesentliche dieses Films und was dem Werk eine besondere Note gibt, ist die Tatsache der Wirklichkeit. Die gefilmten Erlebnisse sind nicht dem Geist eines Phantasten entsprungen, hier zeigt der Verfasser wahre Geschehnisse, Selbsterlebtes und Selbsterlittenes, mit der dramatischen Wucht eines Dichters vorgetragen. Der Verfasser lebt, sein Lebensdrama läuft noch, der Strafvollzug ist noch nicht abgeschlossen, aber gerade das ist es, was diesen Film wertvoll und sehenswert macht. — Als zweite Darbietung das köstlichste Lustspiel dieser Saison **„Die Unschuld vom Lande"** mit der unwiderstehlichen Lucie Englisch. Ist dieser Film schon ein Schlager, so werden die beiden Musikstücke dieses Films „Die Sprache der Liebe ist international" und „Drei süße Worte" von Engel-Berger und Schwabach bald die meistgesungensten Schlager werden. In weiteren Rollen sieht man Ralph A. Roberts, Kurt Vespermann, Oskar Sabo, Heinz Wemper, Alexa von Engström.

Briefkasten.

Kündigung. Mir als kaufmännischem Angestellten ist zum 31. Juli gekündigt worden, und zwar mit einmonatiger Kündigungsfrist, wie vereinbart. Jedoch ging mir das Kündigungsschreiben erst am 1. Juli durch die Post zu. Ist diese Kündigung wirksam? — Eine Kündigung, die nicht persönlich dem Empfänger gegenüber ausgesprochen wird, wird erst mit dem Augenblicke wirksam, in welchem sie diesem zugeht. Wenn also bei monatlicher Kündigung das Kündigungsschreiben erst am 1. Juli zugegangen ist, so liegt zwischen dem Zugang und dem Ablauf der Kündigungsfrist kein voller Monat mehr, so daß diese Kündigung erst für den nächst zulässigen Zeitpunkt wirksam wird. Eine Erklärung ist nach der Rechtsauffassung dem Empfänger zugegangen, wenn sie ihn in verkehrsüblicher Art zu sofortiger Kenntnisnahme nahe gebracht wird, ohne daß etwa darauf ankommt, ob er von der ihm gebotenen Gelegenheit, die Erklärung kennenzulernen, tatsächlich Gebrauch macht oder ob er — vielleicht ohne sein Verschulden — gar nicht dazu imstande gewesen ist. Wenn also z. B. der Empfänger einer Kündigung verreist, um dadurch eine pünktliche Zustellung derselben zu verhindern, so ist diese trotzdem zugegangen und

Wohnungsbau im Jahre 1932 im Regierungsbezirk Köln

Vom Regierungs-Präsidenten wird uns nachstehender Bericht zur Aufnahme übersandt:

Nach den Feststellungen des Preußischen Statistischen Landesamts wurden im Jahre 1932 im Regierungsbezirk Köln 1868 Wohngebäude mit 3457 Wohnungen neu erbaut. Eine Gegenüberstellung dieses Ergebnisses und der Ergebnisse der Vorjahre

Kalenderjahr	erstellte Wohngeb.	mit Wohnungen
1928	3302	8352
1929	3630	9381
1930	3261	8409
1931	2253	6386
1932	1868	8457

zeigt, daß die Wohnungsbautätigkeit im vergangenen Jahre einen weiteren erheblichen Rückgang erfahren hat.

Die Verteilung der neu geschaffenen Wohngebäude und der darin enthaltenen Wohnungen auf die einzelnen Kreise des Regierungsbezirks zeigt die folgende Zusammenstellung:

Kreis	neu erstellte Wohngeb.	mit Wohnungen
Bergheim	164	205
Stkr. Bonn	48	116
Ldkr. Bonn	209	244
Euskirchen	111	127
Stkr. Köln	477	1627
Ldkr. Köln	258	396
Oberbergischer Kreis	87	110
Rhein.-Berg. Kreis	275	340
Siegkreis	289	292

Die Bautätigkeit in den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern des Regierungsbezirks, soweit sie nicht schon in der vorstehenden Uebersicht enthalten sind, hatte folgendes Ergebnis:

Name	neu erstellte Wohngeb. 1932	(1931)	mit Wohnungen 1932	(1931)
Bad Godesberg	75	(63)	87	(101)
Bensberg	54	(42)	67	(56)
Bergisch Gladbach	74	(54)	102	(82)
Beuel	29	(34)	35	(78)
Brühl	32	(18)	51	(57)
Euskirchen	15	(19)	19	(47)
Frechen	10	(37)	20	(75)
Gummersbach	9	(17)	20	(41)
Hürth	68	(17)	126	(48)
Porz	49	(18)	53	(22)
Rondorf	27	(38)	42	(73)
Siegburg	28	(16)	31	(27)
Sieglar	34	(30)	48	(54)

Eine Zusammenfassung sämtlicher Gemeinden des Bezirks nach Größenklassen gibt folgendes Bild von der Bautätigkeit:

Gemeinden mit ..... Einwohnern	erstellte Wohngebäude 1932	(1931)
unter 2000	254	(310)
2 bis unter 5000	340	(375)
5 „ „ 10000	250	(270)
10 „ „ 20000	324	(323)
20 „ „ 50000	175	(80)
50 „ „ 100000	48	(126)
100000 und mehr	477	(769)
zusammen:	1868	(2253)

mit Wohnungen 1932	(1931)	auf je 1000 Einwohner 1932	(1931)
294	(373)	2,2	(2,7)
416	(485)	2,3	(2,6)
303	(368)	2,7	(3,3)
487	(612)	2,8	(3,7)
264	(149)	4,2	(3,5)
116	(423)	1,3	(4,7)
1627	(3976)	2,3	(5,7)
3457	(6386)	2,4	(4,5)

Es zeigt sich also bei dem allgemein festzustellenden Rückgang der Bautätigkeit, daß hinsichtlich der Wohngebäude die Gemeinden mit 10 000 bis unter 20 000 und 20 000 bis unter 50 000 Einwohner von dieser Entwicklung ausgenommen blieben, während bezüglich der neuerstellten Wohnungen die Gemeinden mit 20 000 bis unter 50 000 Einwohner eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre aufweisen.

Die Feststellung ergab weiterhin, daß im Regierungsbezirk Köln

	1932	(1931)	
von öffentl. Körperschaften u. Behörden	62	(338)	Wohnungen
von gemeinn.-Baugesellschaften	1056	(2930)	Wohnungen
von sonstigen privaten Bauherren	2339	(3118)	Wohnungen

errichtet wurden.

Im Jahre 1932 sind mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln 1307 (1931: 5198) Wohnungen erbaut worden. Die Zuhilfenahme öffentlicher Mittel für die Erstellung von neuen Wohnungen ist also weiterhin erheblich zurückgegangen.

Außer den durch Neubau von Wohngebäuden gewonnenen Wohnungen sind durch Umbau oder durch Einbau in nicht eigentlich Wohnzwecken dienende Gebäude (Fabriken usw.) im Jahre 1932 weitere 611 (1931: 327) Wohnungen entstanden.

Der Wohnungsabgang durch Umbau, Abbruch, Brände usw. betrug insgesamt 287 (1931: 335) Wohnungen, so daß sich für das Jahr 1932 **im Regierungsbezirk Köln ein Reinzugang von 3781 (1931: 6378) Wohnungen ergibt.**

damit rechtsgültig, trotzdem der Empfänger die Kündigung in Wirklichkeit gar nicht zu Gesicht bekommen hat.

Berufsgenossenschaft. Ich habe einen Neubau errichtet und dabei einem Maurermeister die Arbeiten übertragen. Nachdem die Arbeiten beendigt sind, erhalte ich von der Berufsgenossenschaft eine Aufforderung, den fälligen Versicherungsbeitrag zu entrichten, da der Maurermeister sich nicht bei der Berufsgenossenschaft angemeldet habe. Muß ich diese Forderung anerkennen? — Gemäß § 633 RVO. ist bei Bauarbeiten, die nicht in einem gewerbsmäßigen Baubetrieb ausgeführt werden, derjenige Unternehmer, für dessen Rechnung die Arbeiten gehen. Wenn Sie also bei Ihrem Neubau einen Maurer beschäftigt haben und dieser sich nicht zur Berufsgenossenschaft angemeldet hat, so müssen Sie als Unternehmer für die Zahlung der Beiträge haften. Wenn sich jedoch der Maurermeister als Versicherter ausgegeben hat, so können Sie ihn regreßpflichtig machen und die von Ihnen ausgelegten Versicherungsbeiträge vom vereinbarten Preis abziehen.

Kauft

Deutsche Früh-Kartoffeln!

Die verräterischen Absatznägel.

Der Wirklichkeit nacherzählt von G. W. Brandstetter.

Sechsmal hatte Johannes Else, der wegen schwerer Einbrüche im Zuchthause zu Kapstadt saß, seiner Zelle ohne Erlaubnis des Direktors Lebewohl zu sagen versucht, doch ebenso oft war er vom Mißgeschick verfolgt worden. Aber Johannes Else gab die Hoffnung nicht auf. Im Gegenteil schien die Gelegenheit in nächster Zeit für ihn sehr günstig zu sein, denn durch die Zellenwände klopften die Gefangenen einander das Gerücht zu: „Das Zuchthaus wird geräumt. Wir kommen alle nach Pretoria in ein neues Gebäude." Auf dieser Verlegung baute Else seinen Fluchtplan auf.

Er begann sofort zu handeln und sparte sich seine tägliche Ration an Rauchtabak auf. Nach Wochen war es ein ansehnlicher Haufen, der unter der Matratze verborgen lag, ein überzeugendes Argument, um Elses etwaige Wünsche bei Mitgefangenen durchzusetzen. Tatsächlich konnte er dank des begehrten Krautes einen Schicksalsgenossen, der in der Schneiderei arbeitete, überreden, einen Anzug, ein Hemd, einen Kragen und einen Schlips für ihn zu unterschlagen. Ein anderer Sträfling, ein gelernter Böcker, war gegen eine zweite Gabe Tabak bereit, die Kleidungsstücke in Papier einzuschlagen und das Paket in einer Nische im altertümlichen Schornstein des Backhauses zu verstecken.

In den Nächten fraß sich die blaudünne Feile, die bisher allen untersuchenden Blicken entgangen war, geräuschlos durch die Mittelstange des Zellenfenster, und die Stahlspäne, mit denen Else den Schnitt verkittete, täuschten die Wärter.

Dann kam die Nacht vor der Räumung des Zuchthauses. Da riß Else die zerschnittene Stange heraus und ließ sich an den zusammengeknoteten Fetzen seiner Matratze in den Hof herunter. Mit dem geübten Auge des Einbrechers fand Else in der Dunkelheit rasch den Schornstein, und kaum eine Minute später saß er zusammengekauert in einigen Metern Höhe in der mannstiefen Nische: „Morgen abend winkt die Freiheit!"

Doch der Ausbrecher täuschte sich. Denn als am nächsten Morgen die Wärter seine Zelle leer fanden und dem Direktor die Flucht meldeten, verschob dieser die Räumung des Zuchthauses auf den nächsten Tag: „Erst müssen wir den Kerl haben!" Alle Räume des großen Gebäudekomplexes wurden durchsucht, nur an den Schornstein des Backhauses dachte niemand. Doch gerade dieses Versäumnis wäre Else beinahe zum Verhängnis geworden, denn als der Befehl eintraf, die eine unvorhergesehene Ration Brot zu backen, fiel es niemanden ein, daß ein Mensch im Schornstein in Lebensgefahr schwebte. Drei Oefen sandten ihren Rauch und ihre Hitze durch den engen Abzugskanal, und die Qual schien Else unerträglich. Der beißende Qualm entzündete seine Augen, seine Kehle war ausgedörrt, und die Zunge schwoll an. Es kostete ihn fast übermenschliche Anstrengung, um sich nicht herunterfallen zu lassen und an die Schornsteinklappe zu pochen: „Hilfe, nehmt mich fest!"

Doch der schier endlose Tag ging noch rechtzeitig vorüber, und als Else das kreisrunde Stück blauen Himmels am Schornsteinmund verblassen sah, stieg er mühsam zur Klappe herunter. Er konnte sie hochheben und stand endlich im Backraum. Er fiel über einen der Tröge her, in dem noch Wasser zum Anmengen des Teiges stand, und die trübe Flüssigkeit schien ihm der köstlichste Trunk seines Lebens.

Dann begann er seine Lage zu überdenken. Er erkannte, daß die Verlegung noch weiter verschoben sein mußte, denn im Backraum war noch nicht aufgeräumt worden. So mußte sich Else auf weitere qualvolle Stunden im Schornstein vorbereiten. Deshalb füllte er einen Napf mit Wasser und nahm ihn mit in sein Versteck.

Am Morgen fing die Qual von neuem an. Doch Elses Körper begann sich an sie zu gewöhnen und seine Energie überwand alle Schwächen. Fünf Tage und Nächte mußte er in seinem Versteck bleiben, und einige Brotreste, die er in der Bäckerei fand bildeten seine einzige Nahrung. Dann aber entdeckte Else eines Nachts, daß der Backraum gesäubert und aufgeräumt war, als sollte er nicht wieder benutzt werden. Im Morgengrauen hörte er das Scharren Hunderter von Füßen auf dem Hofe, und als er sich an eines der verstaubten Fenster wagte, sah er den langen Zug der bewachten Sträflinge zum Tor hinausströmen. Frei!

Er wartete noch bis zum Abend. Dann stahl er sich über den Hof hinüber in das Wärterhaus. Kein Mensch war im ganzen Gebäude. Doch in einem Schlafraum fand Else Seife und Rasiermesser und das kalte Bad im Waschzimmer war für ihn eine Erlösung. Er zog die Kleider an, die er einer Tabakration verdankte, und niemand hätte jetzt noch in ihm den Sträfling vermutet.

Nun galt es, durch das Gefängnistor zu kommen. Vorsichtig schlich Else heran. Das Gitter stand auf, und ein Blick durch die Tür des Pförtnerhauses verriet, daß der Wärter schlief. Gleichzeitig sah Else den Mantel und die Dienstmütze des Mannes am Haken hängen. Er besann sich nicht lange, öffnete leise die Türe und trat drei Sekunden später als Gefängniswärter aus dem Tor.

Bei hastiger Durchsuchung des Wärterhauses hatte er auf dem Schreibtisch Blankofahrscheine für Gefängnisbeamte gesehen, die wahrscheinlich erst später mit anderen Papieren zusammen nach Pretoria gesandt werden sollten. Kurz entschlossen schlich Else noch einmal durch das Tor zum Wärterhaus, füllte einen Fahrschein für „einen Gefängniswärter nach East London" aus und vermerkte darunter: „Das Fehlen des Dienstsiegels des Direktors ist mit dem Umzug nach Pretoria zu erklären."

Kurz danach stand Else an der Bahnsteigsperre. Als der Beamte den Fahrschein prüfte, klopfte selbst dem alten Verbrecher das Herz. Doch der Schaffner gab den Ausweis unbeanstandet zurück: „Danke." Nun fühlte sich Else vor jeder Entdeckung sicher. Er besaß sogar die Stirn, unterwegs nach längerer Fahrt einen Bahnhofswirt um Essen und Bier zu ersuchen: „Mir ist auf dem Transport das Geld ausgegangen. Schicken Sie aber nur diesen Gutschein an die Gefängnisleitung, und der Betrag wird ihnen erstattet." Er hieb irgendeine Unterschrift unter ein Stück Papier und freute sich über das billige Mahl, das erste seit sieben Tagen.

Früh morgens verließ er in Cambridge, einem Vorort von East London, den Zug, weil er den Hauptbahnhof mit der Polizeiwache vermeiden wollte. Siegesgewiß machte er sich auf den Weg zur Wohnung seines Freundes. Trotzdem war es ihm nicht unangenehm, daß es stark zu regnen begann, weil er den Mantelkragen hochschlagen und sein Gesicht beinahe verbergen konnte.

Kaum einige hundert Meter trennten ihn vom Hause seines Freundes, als er rasche Schritte hinter sich hörte, und plötzlich legten sich ein paar kräftige Fäuste auf seine Schultern: „Halt, Du Lump!"

Else beherrschte sich rasch: „Lump? Was wollen Sie von mir? Ich bin doch Gefängnisbeamter." Die Schutzleute ließen ihn nicht locker: „Schöner Gefängnisbeamter! Da, sieh Dir einmal den Abdruck Deiner Zuchthäuslerstiefel an!" Da wurde Else trotz aller Beherrschung bleich: „Verflucht! Daran habe ich nicht gedacht." Im aufgeweichten Bürgersteig hinter ihm waren deutlich die Spuren seiner Absatznägel zu sehen, die eine Pfeilspitze bildeten, das Kennzeichen der Stiefel für Zuchthäusler.

Zwei Tage später zog Johannes Else, vom Direktor freudig begrüßt, in seine neue Zelle zu Pretoria ein.

Der Welt-Erfolg

im

Union-Theater Brühl

Die bekannten Rundfunk-Sänger

Hans Schneider, Hede Mann

singen persönlich in jeder Vorstellung in dem erfolgreichst. Bühnen-Lustspiel

Im weißen Rössl

Liane Haid als Rößl-Wirtin — **Max Hansen** als Oberkellner

und großes Beiprogramm

Wohin an den Kirmestagen?

Selbstverständlich

nur dahin, wo die Preise den Zeitverhältnissen auch wirklich angepaßt sind!!!

Weine der besten Lagen im Ausschank
¼ Liter von RM 0.25 an. Flasche von RM 0.70 an.
Verkauf auch außer dem Hause. Bier ⅝₀ RM 0.17
Prima Korn. Diverse Schnittchen 10 Pfg. u. Liköre usw.

Gasthaus „Zur Rheinperle"
Brühl, Wallstraße 6

Verloren

haben Sie nichts, wenn Sie ½ Mark Leihgeb. für d. tägl. Benutzung meiner **Waschkompressoren** bezahlen, da Ihnen die Leihgeb. gutgeschrieben wird. Den Kaufpreis habe ich abermals gesenkt, benutzen Sie diese Gelegenh. zur sofortig. Bestellung. Garantie 5 Jahre.

Reinhold Fröde,
Mechaniker, Kölnstr. 83
Waschkompressoren, Fahrräder u. Zubehör.

Lachen über Lachen

Ein Bombenerfolg die Kirmestage im

Apollo-Theater

Lucie Englisch in Die Unschuld vom Lande

mit

Ralph R. Roberts u. Curt Vespermann

Ferner:

Ich bin ein entflohener Kettensträfling

Dieses Werk, über das schon Monatelang die Tageszeitungen schreiben und die Illustrierten Bilderberichte brachten, erlebt ab heute bis Montag im obigen Theater seine hiesige Aufführung. — —

Johann Pennig

ältestes Schuhhaus Kölns

Gegründet 1864 — — Fernsprecher 229648
Heumarkt 49, Ecke Gürzenichstraße

anerkannt beste Bezugsquelle in Ia. Schuhwaren jeder Art

für Damen, Herren und Kinder.

Saison-Ausverkauf!

Ein tüchtiger Verkäufer wird sich des alles erfassenden Werbe-Trommlers, des bis in die entlegensten Häuser und Strassen Brühls gelesenen Angebot-Trägers, der „Brühler Zeitung", in vermehrtem Maße bedienen. Hierdurch sorgt der Verkäufer für den Besuch seines Geschäftslokales und ist das Käufer-Publikum bei ihm, dann wird seine Intelligenz in der Bedienung und Aufmerksamkeit den Sieg vor dem untätigen Nachbarn davontragen. Fernsprecher 2108.

Hüte und Mützen — **Hüte-Mützen GROLL** Weyerstr. 30 — Velour-Hüte

Anzug-Anfertigung

ob dick, dünn, groß oder klein, jeder wird zufrieden sein. **25.-**

3,20m neuest. Kammgarnstoff ab **23.-**

fertige bessere **Anzüge** u. **Slipons** nur Neuheiten eig. Anfertigung besonders billig

Köln, Hohe Pforte 1-3, I. Etage.

4 Z., Küche, Mans. u. Zubehör oder **5 Z. u. Küche** mögl. Unterh. sofort zu miet. gesucht. Es kommen nur solche Ang. in Frage wo Auto untergest. werd. kann. Miete 60–65 RM.
Schriftl. Angeb. unter H K 3394 an die Geschst.

Schöne abgeschloss. II. Etage

5 Zimmer und Küche in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.

Brühl, Kölnstraße 36

EISU-Betten Stahl- u. Holz-
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr. Chaisel., an jeden Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Anzüge

Ein Posten neue u. wenig getragene Maßanzüge zu unerhört billigen Preisen.

Fraier, Köln
Mauritiussteinweg 39
I. Etage

Kinderwagen

gut erhalt., bill. zu verk.
Kierberg, Kaiserstr. 99

Eisschrank fast neu, wegen Platzmangel zu verkaufen.
Mühlenstraße 61

Kleines Ladenlokal

mit einem evtl. zwei Räumen, zu vermieten
Zu erfr. i. d. Geschst. 234

Tüchtiger **Ackerknecht gesucht.** Fischenich, Drafenstr. 593

2 Mädchen

suchen Stellen für sofort oder 1. August. Perfekt in sämtl. Hausarbeiten, auch Nähkenntnisse.
Schriftl. Angeb. unter J M 3393 an die Geschst.

Mädchen

für alle Hausarbeit im Kochen u. Flicken bewandert, für sofort gesucht.
Zu erfr. in der Gesch. 244

Ehrliches, fleißiges **Alleinmädchen sofort gesucht.**
Wo sagt die Geschst. 247

Für die Einmachzeit

Einkocher, Emaille	5.80
Einkocher, Zink	3.45
Einsätze, einzeln	1.25
Rezept-Bücher	0.20
Einkoch-Gläser 1 ltr.	0.25
Geleegläser ⅜	0.10

Alle Größen Steintöpfe

v. B. Zier
Adolf-Hitler-Platz 26

Inserieren führt zum Erfolg!

Kartoffeln-Flocken

als Schweinefutter billig abzugeben.

Theo Vering
Kartoffeln-Großhdlg.
Brühl-Badorf,
Fernsprecher 2794.

Junge **Schweine** hat fortlaufend abzugeb.
KRAPP,
Neuengeldorfer Hof
bei Meichenich.

Portemonnaie

mit Inhalt von Pingsdorferstr. bis Walberberg **verloren.** Geg. gute Belohnung abzugeben
Pingsdorferstr. 61

SAISON SCHLUSS-VERKAUF

Herrenbekleidung

Sport-Anzüge
reine Wolle, besonders gute Qualitäten, zweiteilig ..... Mk. **21.75**

Gummi-Batist-Mäntel
Raglanform, mit und ohne Gurt zu tragen, hellbeige ..... Mk. **7.90**

Slipon-Mäntel
Gabardin, imprägniert, reine Wolle, ganz auf Kunstseide gefüttert.. Mk. **22.75**

Leinen-Joppen
zweireihig ..... Mk. **7.90**

Sportjoppen
aus Cheviotstoffen, in verschiedenen Formen ..... Mk. **11.50**

Tennishosen
aus grauem Flanell, reine Wolle Mk. **6.90**

Verkauf im Erdgeschoß.

Knabenbekleidung

Polo-Blusen
mit spitzem Ausschnitt, kurze Aermel, in Bleu, Gelb u. Weiß vorrätig, Gr. 00/1 **50 ₰**

Polo-Blusen
mit langen Aermeln, in Bleu, Gelb und Weiß vorrätig, Größe 0 ..... **90 ₰**
Jede weitere Größe 5 ₰ mehr.

Rollblusen mit langen Aermeln, verschiedene Farben, Größe 1 ... Mk. **98 ₰**
Jede weitere Größe 10 ₰ mehr.

Spiel-Anzüge
aus Zephir-Stoffen, bis Länge 55 cm **55 ₰**

Phantasie-Rips-Anzüge
aparte Farben und Formen, Gr. 0—2 **2.90**

Sport-Anzüge
ganz gefüttert, verschiedene Formen, für 9—12-Jährige ..... Mk. **9.75**

Verkauf im Erdgeschoß.

Herren-Artikel

Oberhemden
moderne Muster, indanthren, mit Kragen **1.95**

Oberhemden
solide Poplin-Stoffe, mit Kragen und Ersatzmanschetten ..... Mk. 3.90, **2.90**

Sporthemden
mit festem Kragen, uni und gemusterte Stoffe ..... Mk. **2.25**

Sporthemden
mit festem Kragen, poröse Poplin-Stoffe, aparte Farben, sowie modern, gemusterte Sportstoffe ... Mk. 3.75, 2.90, **2.50**

Nachthemden
solide Qualitäten, hübsche Besätze 2.90, **1.95**

Krawatten
Selbstbinder, moderne Muster, reine Seide 1.75, 1.50, 1.25, 95, 75, 45 ₰, Kunstseide ..... 95, 75, 45, **28 ₰**

Verkauf im Erdgeschoß.

Handschuhe

Damen-Handschuhe
Kunstseide, Leder-Imitation und Flor Paar 55, **30 ₰**

Damen-Handschuhe
Kunstseide und imit. Leder, teilweise mit Ausstattung ..... Paar **75 ₰**

Damen-Handschuhe
Leder-Imitation und Kunstseide, schöne Phantasie-Ausführungen ..... Paar **95 ₰**

Damen-Handschuhe
Leder, nur **kleine** Größen Paar Mk. **2.45**

Damen-Handschuhe
Leder, mit und ohne Ausstattung, ebenso **Herren-Handschuhe,** Nappaleder 3.75, **2.75**

Damen-Handschuhe
Leder, modische Ausführungen, beste Qualitäten ..... Paar Mk. **4.75**

Verkauf im Erdgeschoß.

Schuhwaren

Damen-Cosy-Hausschuhe **1.95**
aus farbiger, gesteppter Seide, unsortiert

Damen-Schuhe
schwarz od. farbig, mit Spangen, 3 Oesen oder Pumps, kleine Größen Paar Mk. **4.90**

Damen-Sport-Halbschuhe
für den Sommer, aus farbigem Kalbleder, extra leicht, unsortiert ..... Paar Mk. **4.90**

Damen-Schuhe
hochwertige Restpaare, darunter Marke „Hammer" ..... Paar Mk. 8.90, **6.90**

Herren-Halbschuhe
schwarz od. braun, Boxkalf, unsortiert Paar Mk. **5.90**

Herren-Halbschuhe
Marke „Hammer", Restpaare Paar **11.90**

Verkauf im 1. Stock.

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe
Mattkunstseide, „Bemberg-Matesa" und andere Kunstseiden-Marken, fehlerfrei ..... Paar Mk. 1.35 und **95 ₰**

Damen-Strümpfe
„Bemberg-Luxus", mit elegantem Stick- oder Durchbruchzwickel, fehlerfrei Paar **95 ₰**

Damen-Strümpfe
Mattkunstseide oder Glanzkunstseide, auf merzerisiertem Garn plattiert, fehlerfrei ..... Paar **88 ₰**

Damen-Phantasie-Strümpfe
Knie-Strümpfe, ¾ lang, mit elastischem Rand, Filet oder glatt, fehlerfrei Paar Mk. 1.35 und **95 ₰**

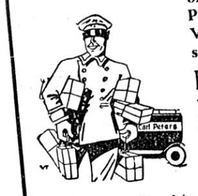
Herren-Phantasie-Socken **58 ₰**
Flor m. Seide, fehlerfrei Paar 1.65, 1.35, 95,

Kinder-Söckchen
großes Sortiment, zum Aussuchen, je nach Qualität, Gr. 1–3....Paar 45, 25, **15 ₰**

Kinder-Kniestrümpfe
Baumwolle, meliert mit farbigem Elastrand, fehlerfrei, Gr. 4—11 Paar 1.25, 78, **58 ₰**

Verkauf im Erdgeschoß.

Was sehr wichtig ist!



Wenn Sie keine Zeit haben, zu uns zu kommen, brauchen Sie trotzdem nicht auf die großen Preis-Vorteile, welche Ihnen unser Saisonschluß-Verkauf bietet, zu verzichten. Wenden Sie sich schriftlich oder telephonisch an die

Bestell-Abteilung
Kaufhaus Carl Peters
Fernsprech-Bestelldienst
Ruf Köln 210191.

Alles Gewünschte wird Ihnen dann schnellstens zugesandt.

Kaufhaus **Carl Peters** G.m.b.H.
Breite Strasse 103 bis 135 Köln Zeppelin-Str. 6 bis 10

P 8/7/33/240 000

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Beginn: Montag, den 17. Juli!

bei Peters!

Was bieten wir zum Saisonschluß-Verkauf?

Der Qualität unserer Waren und unserer Preiswürdigkeit verdanken wir unseren Ruf und die große Kundenzahl! Im Saisonschluß-Verkauf bieten wir Qualitätswaren zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen. Wir erwarten Sie! Die Preise, die wir Ihnen zeigen, sind nur Beispiele aus unseren zahlreichen Angeboten!

Kaufhaus **Carl Peters** G.m.b.H.
Breite Strasse 103 bis 135 Köln Zeppelin-Str. 6 bis 10

Einige Preis-Beispiele aus unseren Stoffabteilungen:

Kunstseiden-Selenik
mit Baumwolle, für Waschkleider, in vielen Sommerfarben ..... Meter **48 ₰**

Leinen-Imitation
Kunstseide, Stapelfaser, waschbar, in modernen Farben ..... Meter **78 ₰**

Verkauf solange Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten!

Preisbeispiele für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung:

Waschkleider für Damen
ab Mk. **1.95**

Waschkleider für Kinder
ab **85 ₰**

Sport-Anzüge
für Herren, reine Wolle
ab Mk. **12.75**

SAISONSCHLUSS-VERKAUF bei Peters!

Damen-Kleider und Damen-Mäntel

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Waschkleider	1.95	4.90	7.90	9.80	13.50
Seidenkleider	9.80	14.50	25.50	32.50	45.00
Wollkleider	3.60	7.90	14.50	22.50	32.50
Mäntel	5.90	14.50	19.50	25.50	32.50

Damen-Blusen, -Röcke und Wollwaren

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Damen-Blusen (große Posten) aus Marocain und Mattkrepp	1.95	2.90	3.90	6.90
Damen-Pullover mit Vierteläremeln, zum Aussuchen	95 ₰	1.95	2.90	4.90
Kinder-Pullover und -Westen, zum Aussuchen	68 ₰	95 ₰	1.95	2.95
Blusenröcke nur reine Wolle, einfarbig und gemusterte Stoffe	1.95	2.95	3.90	4.90

Kinder- und Backfisch-Kleider und -Mäntel

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Backfisch-Waschkleider	2.90	4.90	8.75	14.50
Backfisch-Mäntel	5.90	9.75	18.50	24.50
Kinder-Waschkleider	85 ₰	1.90	2.90	3.90
Kinder-Mäntel	3.90	6.90	9.75	13.50

Damen- und Kinderhüte nur neueste Formen und Farben

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie IV	Serie V
90 ₰	1.45	1.90	2.90	3.90	5.90

Baskenmützen in großer Farben-Auswahl ..... Stück 95, 48, **25 ₰**

Kinder-Waschhüte bunt gestreift und uni, mit Stepprand ..... Stück **75 ₰**

Damen-Kappen aus Strohstoff, in hübschen Ausführungen Stück **75 ₰**

Ansteckblumen für Mäntel und Kleider ..... Stück 35, 25, **10 ₰**

Verkauf aller angeführten Artikel im 1. Stock.

Damen-Wäsche

Taghemd aus kräftigem Hemdentuch, mit stumpfem Feston-Motiv oder Millefleurs-Blende ..... **55 ₰**

Trägerhemd solider Wäschestoff, mit Leinenspitze und verschied. Stickerei-Garnierungen ..... 75, 65, **58 ₰**

Nachthemd halbe Aermel, aus hellfarbigem Wäschebatist, mit bunten Besätzen, Puffärmeln und weißer Paspel Mk. 1.95, 1.45, **1.15**

Schlafanzug aus Wäschebatist, mit Puffärmeln, fescher getupfter Garnitur, Kragen und Millefleurs-Besatz 2.65, **2.45**

Schlafanzug mit langen Aermeln, hellfarbiger Wäschestoff, sportliche Form, verschied. moderne Besätze 3.25, 2.95, **2.75**

Nachthemd Waschkunstseide, teils Flügel, teils Puffärmel, mit Gürtel, mit verschiedenen, hübschen handgestickten Motiven .... Mk. 4.95, 3.95, **3.25**

Verkauf im 1. Stock.

Schürzen und Kittel

Damen-Gummi-Schürzen mit schönen, bunten Druckmustern, zweite Wahl ..... Stück 40, 25, **18 ₰**

Damen-Haus-Schürzen teils glatte, teils Jumperformen, aus verschied. Stoffarten 1.78, 1.48, 1.28, 88, 68, **48 ₰**

Mädchen-Schürzen in hübschen Ausführungen ..... Größe 40—55 ..... Stück ab **75 ₰**

Hauskleider aus verschiedenen Stoffarten, in Größen unsortiert .. Stück Mk. 2.95, 1.45 und **95 ₰**

Damen-Hauskittel Uni-Zephir, Wickelform, ohne Aermel, mit Besatz ..... Stück Mk. **1.35**

Damen-Unterkleider mit Motiven, in hellen und dunklen Farben ..... Stück Mk. **1.85**

Verkauf im 1. Stock.

Etwas ganz Besonderes aus dem 3. Stock

Haargarn-Teppich Größe ca. 190×285 cm Mk. **22.50**

Steppdecke mit bester, weißer Schafwollfüllung, 150×200 cm, Oberseite Uni-Kunstseide **24.50**

Metallbett m. Fußbrett weiß lackiert, 27 mm Rohrstärke, Größe 80×190 cm **13.90**

Tournay-Velours-Teppich Größe ca. 200×300 cm, in Persermustern ..... Mk. **69.00**

Schlafdecke hellgrundig, in guter Halbwoll-Jacquard-Ausführung, zweite Wahl ..... Mk. **8.90**

Metallbett m. Fußbrett weiß lackiert, 33 mm Rohrstärke, Größe 90×190 cm **19.50**

Kaffee-Service in Porzellan, gute Ware, 15-teilig, für 6 Pers., mit dünnen Tassen, Goldrand u. Blumendekor **6.50**

Tafel-Service in Porzellan, 23-teilig, für 6 Personen, in Feston, mit Goldrand und -Linie **12.50**

Stoffen

Seiden- und Kunstseidenstoffe

Wäsche-Trikot ca. 140 br., Krepp-Trikot und Faconné, in guten Wäschefarben .... Meter **78 ₰**

Japon-Druck reine Seide, hübsche Kleider-Muster, hell- und dunkelgrundig ..... Meter **95 ₰**

Mattkrepp einfarbig, Kunstseide, für Kleider und Blusen, großes Farb-Sortiment .... Meter Mk. **1.45**

Crêpe-Georgette Kunstseide, Pepita- sowie hübsche Blumen-Dessins Meter Mk. **1.95**

Kleider-Stoffe

Schotten schöne, feste Qualität, in verschiedenen Farbstellungen ..... Meter **75 ₰**

Kleider-Bouclé reine Wolle, reiche Auswahl, in allen modernen Farben ... . Meter **75 ₰**

Hahnentritt reine Wolle, das beliebte Muster für hübsche Kleider ..... Meter **95 ₰**

Mantel-Melangen ca. 150 cm br., gute, feste Ware, ein besonderes Angebot ... Meter Mk. 1.50, **1.25**

Angora ca. 140 cm br., reine Wolle, in bedeckten Farben, eine besond. Gelegenheit Mtr. **1.45**

Mooskrepp-Vigoreux ca. 130 cm breit, melierte Kleiderware, schöne, weiche Qualität ..... Meter Mk. **1.50**

Wasch-Stoffe

Wasch-Musselin hübsche Druckmuster für leichte Sommerkleider ... Meter 48, 38, **32 ₰**

Waschkunstseiden-Druck reichhaltiges Sortiment in moderner Ausmusterung Meter 68, 48, **38 ₰**

Beiderwand-Stoffe für Haus- und Wanderkleider, in frischen Streifenmustern ... Meter 55, 45, **38 ₰**

Trachten-Kretonne für Schürzen und Kleider, solide Qualitäten, schöne Muster ..... Meter 55, **45 ₰**

Kragen und Besatzstoffe

Wäschestickereien auf guten Stoffen, für Bettwäsche Meter 20, 18 ₰, für Leibwäsche Meter 12, 10, **8 ₰**

Kragen in modischen Formen, hochgeschlossen und spitze Ausschnitte ... Stück 90, 75, **45 ₰**

Organdy-Stoffe für Blusen, Kleider und zur Garnierung, duftige Farbtöne Meter Mk. 2.90, 2.50, **1.25**

Spitzen zur Garnierung und für Kleider, Kunstseide, farbenreiche Auswahl, ca. 60 cm breit Mtr. Mk. 2.90, 2.50, **1.75**

Verkauf aller angeführten Artikel im Erdgeschoß.

Kaufhaus Carl Peters G. m. b. H.

Breite Strasse 103 bis 135 Köln Zeppelin-Str. 6 bis 16

Termin

Zeche

Unwetter

An einem

mit Eisen

heute nach

Ronsdorf

daß der

größere Ge-

der Frieden

jedoch der

Illusionen war,

wieder, den

teuern, daß

tief im Tal

Als in der

in die

Trambolin

Crawford

4:8, 6:2,

gewann

Wo

überlegen

Schädelbruch

Verletzung

Andere Bilder kamen und gingen. Keiner der jungen Männer gefiel Mo.

Wütend drückte sie die ersten Knöpfe. Die alte Dame erschien wieder.

„Was ist denn das überhaupt für eine Wirtschaft!" schimpfte Fräulein Mo. „Haben Sie denn gar keine Filme? Man kann auf diesen starren Photographien ja gar nichts erkennen."

„Gut. Ich werde Filme einstellen. Das kostet aber den dreifachen Preis."

„Mir gleich. Los!"

Kurz darauf nickte ein sehr hübscher blonder junger Mann Fräulein Mo freundlich zu, steckte sich eine Zigarette an und zeigte blendendweiße Zähne, als er lächelte.

Sofort drückte Fräulein Mo auf den Knopf H 24.

„Verbinden Sie mich mit dem jungen Mann, der eben vorgeführt wurde."

„Einen Augenblick, bitte."

Ein halb surrendes, halb zwitscherndes Geräusch erklang, dann tat es einen leisen Knack, und auf dem Schirm erschien von neuem der junge Mann.

Nur diesmal war er es selbst, nicht nur sein Filmbild im Apparat.

„Hallo!" sagte Fräulein Mo.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein."

„Wie alt sind Sie eigentlich?"

„Dreiundzwanzig."

„Was sind Sie?"

„Maler."

„Na, das werde ich Ihnen schon abgewöhnen. Wie gefalle ich Ihnen?"

„O, aber gnädiges Fräulein . . ."

„Also nicht. Ist mir übrigens gleich. Sie gefallen mir. Warum haben Sie sich heute noch nicht rasiert?"

„Noch keine Zeit gehabt."

„Hören Sie, wenn Sie mein Mann sind, wird das anders. Zeigen Sie mal Ihren Paß. Danke. Uebrigens, wie heißen Sie, Jüngling?"

„Sam.

„Sam?

„Ja."

„Wollen Sie der Meine werden?"

„Ihre Frage kommt mir so überraschend."

„Sie müssen ja nicht gleich antworten. Ich lasse Ihnen zwei Minuten Bedenkzeit."

Fräulein Mo legt sich auf das Sofa zurück und schließt die Augen.

Nach zwei Minuten fragt sie: „Na, haben Sie es sich überlegt?"

„Ja!" ertönt die Stimme des jungen Mannes. „Sprechen Sie mit Mama!"

Eine Minute später hat Fräulein Mo die Geschichte mit Sams Mama geregelt.

Unmittelbar danach schaltet sich Heiratsvermittlung „Glück" ein:

„Ist die Heirat beschlossen?"

„Jawohl!" ertönt es von Fräulein Mos Seite aus.

„Jawohl!" ertönt es auch von Sams Seite aus.

„Die Heiratsvermittlung „Glück" gestattet sich, dem Brautpaar ihre herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Das Honorar wird morgen früh durch Boten abgeholt. Ich schalte jetzt auf Standesamt um!"

Der Papagei

von Irmela Linberg.

Kennt ihr die Geschichte vom Papagei des Dr. Strozzi? — Nein? — Also, der Rechtsanwalt Dr. Strozzi besaß einen schönen, bunten Papagei, der seit vielen Jahren in einem vergoldeten Käfig bei ihm hauste und an allen Sitzungen, Beratungen und Enthüllungen teilnahm, wie sie eben tagtäglich hinter den Türen eines Rechtsanwalts-Sprechzimmers stattzufinden pflegen. Der Papagei war stets mit großer Aufmerksamkeit bei der Sache, und so konnte es niemand erstaunen, daß er alsbald einen Teil der häufiger wiederkehrenden Redewendungen sich zu eigen machte und „guten Tag!", „Zahlungsbefehl", „Leben Sie wohl", „meine Gebühren" und „auf Wiedersehen" sagte. Da er nun bemerkt hatte, daß, sobald ein Besucher den Raum betretend seinen Hut zog, der Rechtsanwalt diesen stets mit den Worten „Was wünschen Sie, mein Herr?" empfing, war auch diese Frage dem gescheiten Vogel bald geläufig, und er brachte sie immer vor, sobald er nur jemand den Hut lüften sah.

Eines Tages, während der Mittagspause, die der Anwalt in einem benachbarten Gasthaus zuzubringen pflegte, war die Tür versehentlich offen geblieben. Weiche Maienluft, Gerüche sprießenden Blattwerks, Sonnenstrahlen strömten zum Fenster herein. Dem Papagei wurde es wunderlich sehnsuchtsvoll zu Mut. Er flatterte auf den Fenstersims und blickte hinab. Ah — welche Pracht! Ein Platz voll grünender Bäume, darüber der leuchtende Himmel. Unten ein Gewimmel von Menschen, Fuhrwerken, ausgelassenen Hündchen . . . Ihm wurde ganz schwindelig bei all dem nie geschauten Trubel. Mit hervortretenden Augen starrte er in das bunte Frühlingstreiben unter sich.

Als sein Besitzer zurückkommend die Tür öffnete, fegte der hierdurch entstehende scharfe Luftzug den Vogel von der Schrägung des Simses hinab; angstvoll und unbeholfen mit den des Fliegens ungewohnten Schwingen schlagend, sank er tiefer und immer tiefer, bis er in der Krone eines blühenden Maronenbaumes landete.

Eine Horde von Schuljungen, die seinen Sturz beobachtet hatten, begann unverzüglich das verängstigte, atemlose Geschöpf mit emporgeschleuderten Steinen und Holzstücken zu bedrohen, zu jagen. Mühsam schwang der Papagei sich von Baum zu Baum, verfolgt von der kreischenden Schar seiner Hetzer. Endlich wurden diese des vergeblichen Treibens überdrüssig und er durfte ein wenig rasten.

Die Allee, die ihm Schutz gespendet hatte, führte weit aus der Stadt hinaus. Von Zweig zu Zweig hatte er sich gerettet, bis die Kastanienbäume in sanftes Buschwerk übergingen, das zu welligen Aeckern hinleitete. Hier war Frieden und Stille. Erlöst und beglückt schaukelte der Papagei sich auf einem schwanken Ast und begann mit dem Schnabel sein verwirrtes Gefieder zu ordnen.

Unweit pflügte ein Bauer sein Feld. Dessen geschärftem Auge entging der wunderliche fremde Gast nicht.

„Welch ein Vogel," dachte er, „keine Krähe, keine Elster, auch keine Dohle — —" und er ließ sein Ackergerät stehen und schlich sich behutsam heran. Der Papagei, der keine Menschenfurcht kannte, blieb ruhig sitzen und sah dem Ankömmling fragend entgegen.

„Nein", dachte der Bauer, „die Sorte kennst du nicht. Scheint ganz was Rares zu sein. Den möchtest du wohl haben! Ob der Fang gelingt — —?"

Und er nahm den Hut vom Kopf, um ihn über den Papagei zu stülpen.

Dieser, der aufmerksam jede Bewegung des Nahenden beobachtet hatte, rief in demselben Augenblick: „Was wünschen Sie, mein Herr?"

Zu Tode erschrocken sank der wackere Landmann in die Knie, und, die Hände flehend erhoben, stammelte er in heftiger Verwirrung: „Ach — entschuldigen Sie bitte — ich hatte Sie für einen Vogel gehalten . . ."

Relativität der Werte

Im allgemeinen ist alles Echtes begehrter und daher teurer als Nachahmungen. Ein winziger natürlicher Edelstein ist hundertfach wertvoller als ein doppelt so großer synthetischer Stein. Es gibt aber, wie überall, Ausnahmen von der Regel.

Auch gelungene Fälschungen sind manchmal teurer als Echtes. Dies gilt namentlich bei den künstlichen Perlen, die vor einigen hundert Jahren ein Venetianer nach einem leider verlorengegangenen Rezepte herstellte. Diese Perlen zeichneten sich durch einen besonders matten Glanz aus, so daß sie schon damals den echten vorgezogen wurden. Da es gegenwärtig nur mehr etliche Tausend solcher künstlicher Perlen auf dem Juwelenmarkte gibt, werden diese höher bezahlt als echte.

Vor ungefähr 150 Jahren leistete ein englischer Steinschneider, James Tassie, in der Nachahmung antiker Schmuckstücke, der kunstvollen Kameen, so vorzügliches, daß seine Erzeugnisse höher bewertet wurden als die meisten von ihm als Vorbild benutzten echten.

TEURE HEIMAT

ROMAN VON TH. SEUBERLICH

Urheberrecht: Herold-Verlag, Homburg-Saar

9 (Nachdruck verboten.)

„Wer hat mir das getan?" rief er mit bleichen Lippen und drohender Stimme. „Ich besann mich nicht lange und stellte mich selbst als Uebeltäter dar. Doch, o weh, auf dem Teppich lag einer Ihrer Handschuhe und auf dem Sockel, von dem die Büste herabgefallen, Ihre Börse."

„Die ich dort niederlegte, um dem Künstler den angerichteten Schaden zu ersetzen", schaltete Gräfin Feodora ein.

„Sie lügen", versetzte Hochberg mit plötzlicher Ruhe, während sein starrer Blick auf den beiden Gegenständen haftete, „eine Dame war hier!" Zustimmend verbeugte ich mich, denn längeres Leugnen wäre nutzlos gewesen, da ihm ja schon seine Haushälterin diesen Tatbestand hätte mitteilen können. „Eine Dame der Aristokratie", fuhr er fort, mich fest dabei ansehend, eine Dame, die wir beide kennen und welche Interesse an der Vernichtung der Büste hat, die mit Absicht zerschlagen wurde." Ich zuckte schweigend die Achseln. „Zu was dieses Versteckspiel?" stammte er auf. „Ich sah an der Straßenkreuzung einen Wagen halten mit dem Ferberschen Wappen. Ihre Geheimniskrämerei nützt Ihnen nichts; ich weiß es, die Gräfin Ferber war hier." „Nein, nein, nicht sie, wehrte ich rasch ab, sondern . . ." „Sondern?" fragte er mich mit einem seltsamen Ton, der mich erschreckte. Ich vermochte mich nicht sogleich zu sammeln und zögerte mit der Antwort. „So war es also eine andere Dame dieses Hauses — das Original der Büste? Sie sind so rücksichtslos gewesen, von dem Vorhandensein derselben zu sprechen, nachdem Sie sie hier in meinem Atelier ausspioniert hatten?" Obgleich mir dieser Vorwurf wehe tat, bestätigte ich doch erleichtert seine Vermutung. „Also sie, sie selbst, murmelte er und brach in ein Gelächter aus. Dann überkam ihn ein heftiger Zornanfall. Er nahm die gefüllte Börse, die noch immer unberührt auf dem Sockel lag. „Die Bezahlung für die Arbeit! Welcher Edelmut! Das mir, das mir!" Mit einer heftigen Bewegung warf er mir die Börse vor die Füße. „Geben Sie diesen schnöden Mammon zurück, noch heute, sofort, und sagen Sie dieser feinfühligen, aristokratischen Dame, daß auch ein armer Künstler seinen Stolz habe, ein Künstler, der mehr auf den Adel der Gesinnung als den des Namens und Ranges Wert lege."

„Doch nein, nein, nein, ich weiß nicht, was ich spreche! Sagen Sie nichts, gar nichts, aber geben Sie dem gnädigen Fräulein dieses Geld zurück dieses schreckliche Geld. O, welch ein erhabenes Gefühl, reich zu sein, um andere demütigen zu können." Abermals lachte er auf. „Ich raffte die Börse auf, eilte davon und warf mich am Albertplatz in eine Droschke, weil ich annahm, daß Sie mich erwarteten."

Bei diesen Worten überreichte Norden seiner schönen Gönnerin die Börse. Diese wies sie energisch zurück. „Sie gehört Ihnen, nicht mir; bitte, kein Wort weiter darüber."

Mit großer Spannung hatte sie der Erzählung zugehört und atmete nun erleichtert auf. Der Streich war über alles Erwarten gelungen. Und freundlich reichte sie Norden die Hand. „Sie haben als treu ergebener Ritter gehandelt, mein Freund, und als solcher werden Sie auch über unser kleines gemeinsames Abenteuer, das leider so übel endete, Verschwiegenheit üben. Doch nun zu Tische; der alte Werner hustet schon ungeduldig im Nebenzimmer."

5. Kapitel.

Wagen auf Wagen rollte vor das Portal eines vornehmen Hauses im sogenannten Schweizerviertel. Herr Baron Stavenhagen gab heute seine erste Gesellschaft, und zwar zu Ehren seines neuernannten Teilhabers, des Herrn Karl Thomas. Das aufblühende Bankgeschäft nannte sich künftig Stavenhagen & Thomas. Das ganze Haus strahlte in hellstem Glanze, die innere Einrichtung jedoch ließ die einfache Eleganz eines feingebildeten Geistes vermissen. Ueberall war auf Kosten des guten Geschmacks und der Bequemlichkeit ein prunkendes Zuviel bemerkbar. Die geladene Aristokratie war spärlich, die Finanzwelt reichlich vertreten. Unter den geladenen Künstlern tat sich besonders der Schauspieler Norden hervor, der mit seinem Intimus, dem Schriftsteller und Theaterkritiker Franz Miesbaden, dem ernstere Leute wegen seiner haarsträubenden Aufschneiderei und seiner Sucht zu Kalauern gerne aus dem Wege gingen, den anwesenden jungen Damen mit Eifer den Hof machte. Bei Elisabeth von Ferber hatten sie dabei wenig Glück. Sie machte durchaus kein Hehl daraus, ungern hier zu sein und ungern alle die feingedrechselten oder plumpen, stets aber wortreichen Gespräche mit anzuhören. Sie vernahm, wie man sie hinter ihrem Rücken leise eine „stolze Prinzessin", die Gräfin Feodora aber die verkörperte Anmut und Liebenswürdigkeit nannte. Man mußte bekennen, daß das schöne Weiß in der weißen, silberdurchwirkten Atlasrobe einen bestechenden Eindruck machte.

Da der Gastgeber unvermählt war, so hatte sie die Begrüßung der Gäste übernommen, wie sie zu Elisabeth sagte, aus Dankbarkeit gegen Thomas und aus alter Jugendfreund-

schaft gegen Stavenhagen. Doch war diese durchaus nicht damit einverstanden, wie denn in neuerer Zeit ein gegenseitiges Verständnis der beiden Frauen immer schwieriger wurde.

Es war ja auch nicht möglich, daß bei der Verschiedenheit des Charakters, der Lebensauffassung und des Bildungsgrades auf die Dauer Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden gewesen wären. Namentlich begriff Elisabeth es nicht, daß die Gräfin ihre jetzige Stellung und Unabhängigkeit nicht dazu benutzte, die Lücken ihrer Bildung auszufüllen. Sie machte auch kein Hehl aus der Mangelhaftigkeit derselben. Bei dem frühen Tode des Vaters, bei der langen Krankheit und gänzlichen Mittellosigkeit der Mutter habe sie im Kampfe des Daseins keine Zeit gehabt, an sich zu denken, erklärte Feodora. Doch es war ihr wohl nie ernst damit gewesen, denn obgleich sich ihr jetzt durch eigenes Studium und durch Umgang mit Feingebildeten die günstige Gelegenheit bot, das in ihrer Jugend Versäumte nachzuholen, so verbrachte sie doch lieber ihre Zeit in Müßiggang, umgab sich mit Männern wie Thomas, Norden, Miesbaden und dergleichen, die sie beherrschten oder ihr plump schmeichelten, und mied weit eher feingebildete Kreise, als daß sie diese aufgesucht hätte.

Elisabeth fühlte gar wohl, daß die Gräfin dadurch ihr Ansehen in der guten Gesellschaft schädigte. Dies war schon daraus zu erkennen, daß man sich allmählich von dem Ferberschen Hause zurückzog. Elisabeth mußte zu ihrem Kummer erfahren, daß selbst die beiden Familien, die, seit sie denken konnte, dem Hause nahestanden, die Familien des Medizinalrats Gondil und des Generals von Funk, unter allerlei Vorwänden und mit verlegenen Ausreden ihre Besuche immer mehr beschränkten. Sie hatte ganz sicher gehofft, diese lieben Freunde hier heute anzutreffen. Gräfin Feodora hatte deren Kommen bestimmt in Aussicht gestellt. Dies allein hatte sie auch veranlaßt, den Wünschen der Gräfin nachzugeben und die Abendveranstaltung zu besuchen.

Doch sie sah sich enttäuscht, denn von denen, die sie zu sehen gehofft hatte, war niemand da, dafür aber viele andere, die ihr mehr als gleichgültig waren. Unter diesen befand sich auch der Herr des Hauses, der Bankier Leon Stavenhagen, welcher ihr so unverblümt seine Bewunderung zollte, daß sie sich scheu zurückzog und ihm überall auswich.

Auch jetzt wieder irrte sein Auge suchend durch die Gemächer. Elisabeth bemerkte dies kaum, als sie sich, um seiner Zudringlichkeit zu entgehen, wie ein scheues Vögelchen schnell hinter die schwere Fenstergardine, die einen kleinen Erker abschloß, verbarg. Es war ein stilles, lauschiges Plätzchen. Elisabeth lehnte ihre heiße Stirn an das Fensterglas und schloß eine Weile die Augen. Da drangen von jenseits der Gardine gedämpfte Stimmen an ihr Ohr.

Es war Thomas, der da sprach. Ihm antwortete Gräfin Feodora mit gekünstelter Gleichgültigkeit. „Mir ist es sehr egal, ob Hochberg eine Einladung erhalten hat oder nicht."

„Und doch können Sie kaum Ihre Erregung verbergen."

„Schwätzer!" war die Antwort, von einem Schlage des Fächers begleitet.

„Wenn nur „er" kein Schwätzer ist", war die boshafte Entgegnung. „Welch ein Vergnügen für die skandalliebende Welt, wenn sie erführe, daß damals im Wintergarten die Frau Gräfin Ferber, die tieftrauernde Witwe, dem armen bürgerlichen Bildhauer Herz und Hand angeboten hat und von diesem stolz zurückgewiesen worden ist. Welchen Nimbus würde dies dem eitlen Künstler verleihen!"

„Sie sind der unausstehlichste Mensch, der mir je vorgekommen ist. Ich werde diesen ganzen Abend kein Wort mehr mit Ihnen sprechen."

Das Knistern der Schleppe verriet, daß die Gnädige sich entfernte.

Entsetzt sank Elisabeth auf einen Stuhl. Was hatte sie da hören müssen! Großer Gott, war denn soviel Lüge und Falschheit möglich? Wie ganz anders hatte ihr die Stiefmutter den damaligen Vorfall dargestellt! Und sie hatte ihr blindlings geglaubt, hatte sich belügen, betrügen, sich um ihr Vertrauen, ihre ganze Glückseligkeit und Lebensfreudigkeit bringen lassen! Und dieser anmaßende Ton von Thomas! Der Boden wich ihr unter den Füßen. Wie der Blitz eine dunkle Gegend grell beleuchtet, so sah sie jetzt gar vieles plötzlich in einem ganz anderen Licht. Es graute ihr vor dieser heuchlerischen Frau, die ein so grausames Spiel mit ihr getrieben hatte.

Doch sie durfte durch nichts verraten, was sie soeben vernommen, wenn sie nicht einen gänzlichen Bruch und dadurch peinliches Aufsehen herbeiführen und erregen wollte. Sie wollte sich an die Brust des edlen, ach, so verkannten Mannes retten, an das Herz, das, wie sie nunmehr fest überzeugt war, nur allein für sie in treuer Liebe schlug und geschlagen hatte.

Warmer, heller Sonnenschein zog in ihre Seele ein. Der Geliebte stand gerechtfertigt vor ihr, er hatte sie nicht getäuscht.

In diesem Augenblick verzieh sie der Stiefmutter das bittere Weh, welches dieselbe ihr zugefügt, um der reinen Freude willen, die sie jetzt empfand. Sie konnte es nicht erwarten, ihn zu sehen, ihn zu sprechen, ihm für ihre bisherige Schroffheit Abbitte zu tun.

Das war eine ganz andere Elisabeth, die jetzt mit strahlenden Augen und freundlichem Lächeln durch den Saal schritt.

Gräfin Feodora teilte ihre Aufmerksamkeit zwischen der großen Eingangstür und ihrer Stieftochter, deren verändertes Wesen ihrem Scharfblick nicht entging. Es galt ein Zusammentreffen Elisabeths mit Hochberg zu vereiteln, wie leicht konnte es dabei zu einer Aussprache zwischen den beiden kommen, die verhängnisvoll für sie selbst werden konnte. Bei jedem Oeffnen der Tür zuckte sie zusammen. Nervös klappte sie den Fächer auf und zu und ballte das feine Spitzentuch fest zusammen. Trotzdem hatte sie für alle, die sich ihr näherten, ein scherzendes Wort, ein freundliches Lächeln.

„Spät kommt er, doch er kommt!" flüsterte ihr Thomas ins Ohr, als Hochberg eben auf der Schwelle erschien.

Mit dem Ausdruck einer nicht gerade angenehmen Ueberraschung blieb Manfred einige Minuten wie angewurzelt stehen.

Sein erster Blick war auf Gräfin Feodora und Herrn Thomas gefallen, die er hier zu sehen nicht erwartet hatte, denn die intimen Beziehungen des Gastgebers zum Ferberschen Hause waren ihm unbekannt.

Mit einem verbindlichem Lächeln trat der Hausherr auf ihn zu, ihn zu begrüßen und ihn der Gräfin Ferber zuzuführen, dann aber ihn sofort der Frau Kommerzienrat Landauer vorzustellen. Manfred hatte die Gräfin seit jenem verhängnisvollen Abend nicht wiedergesehen. Nach seinem eigenen Empfinden nahm er an, daß ihr ein Zusammentreffen mit ihm peinlich sein und sie in Verlegenheit setzen würde. Sie aber trat ihm völlig unbefangen, wie einem guten, alten Bekannten, entgegen und verminderte auch ihre Freundlichkeit nicht, als er sich kühl höflich verbeugte und ein paar frostige Worte sprach.

Es war ihm recht lieb, daß ihn Herr Stavenhagen schnell weiterbugsierte zu dem kleinen Kreis von Damen, welche voll Ungeduld seine Bekanntschaft zu machen wünschten.

Feodora ließ ihn nicht aus den Augen; daher entging ihr nicht, wie sein Blick suchend umherspähte und wie er zusammenzuckte, als er am anderen Ende des Gemaches Elisabeth in einem Gespräch mit einem älteren Herrn sitzen sah.

Wie gern hätte sie jetzt Elisabeth von der Gesellschaft entfernt, nachdem sie dieselbe zuvor zum Besuch derselben genötigt hatte!

Halb verborgen hinter einer großen Gruppe Blattpflanzen hatte Stavenhagen ermüdet Platz genommen. Mit einem Ausdruck der Besorgnis trat Gräfin Feodora zu ihm.

„Du siehst erhitzt aus; ich rate dir, trinke heute keinen Wein mehr."

„Bah, nicht der Rede wert! Daß du diesen Gouvernantenton doch nie lassen kannst! Du scheinst übler Laune und doch geht alles vortrefflich!"

(Fortsetzung folgt.)

Kitt

Ein Kriminalfall von K. Struppp-München

Der bürgerlich aussehende Herr trat in den Juwelierladen von J. P. Jacobs und verlangte einen Damenring mit einem runden, von kleinen Perlen umgebenen Opal. Dem Juwelier gefiel das; denn er liebte Kunden, die genau wußten, was sie wollten, und außerdem besaß er eben eine schöne Auswahl in Opalringen. Der Samtständer, an dem sie sich befanden, war im Schaufenster, und Jacobs nahm ihn herein.

Der Kunde nickte und sagte: „Ja, eben den habe ich gemeint, den mittleren von den fünfen."

„Er ist wohl der schönste von allen", entgegnete der Juwelier und hielt ihn dem Kunden hin. Der betrachtete ihn mit unverkennbarem Interesse und sagte schließlich:

„Die Fassung ist zwar genau so, wie ich sie für meine Zwecke wünsche, aber ich sehe jetzt, daß die Farbe des Steines zu sehr ins Rötliche spielt . . . Ich habe nämlich", fügte er zur Erklärung bei, „einen Ring meiner Frau, den ich zur Reparatur geben sollte, verloren und möchte mir durch geeigneten Ersatz gern ein Geständnis ersparen." Und er lächelte etwas hilflos.

Der Juwelier meinte, wenn die Fassung zufällig und glücklicherweise ganz dieselbe sei, dann werde vielleicht der Farbenunterschied nicht sehr auffallen, zumal sich zuweilen durch gründliche Reinigung eines Steines die Nuancierung zu ändern scheine.

Der Kunde gab das zu, verharrte noch einige Sekunden in Unentschlossenheit und sagte dann: „Ich will doch versuchen, einen noch passenderen Ersatz zu finden. Wenn mir das nicht gelingen sollte, werde ich wieder auf diesen Ring zurückkommen."

An der Tür wandte er sich nochmals um und sagte: „Wie ich gelesen habe, kaufen Sie auch Edelsteine an?"

„Gewiß. Doch momentan nur Brillanten und auch nur ganz gute Sachen", antwortete Jacobs.

„Ich habe einen sehr schönen Einsteiner . . . Ich kann ihn ja nächstes Mal mitbringen", meinte der Mann im Hinausgehen.

Am übernächsten Tag zur gleichen Nachmittagsstunde kam er wieder und erklärte, den Opalring kaufen zu wollen, da er in der ganzen Stadt keinen ähnlicheren habe finden können. Er prüfte an seinem kleinen Finger die Weite des Ringes und war damit zufrieden. Dann zeigte er dem Juwelier den mitgebrachten Einsteiner, den er verkaufen wollte.

Jacobs nahm den Stein unter die Lupe und besah ihn lange. Er war in der Tat außerordentlich schön und nicht sehr klein.

„Was soll der Stein kosten?" fragte der Juwelier.

„Elfhundert Mark", antwortete der Mann mit ruhiger Bestimmtheit. „Ich kann ihn unter keinen Umständen billiger hergeben."

Der Juwelier schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein", sagt er. „Was glauben Sie, was für Steine ich um elfhundert Mark verkaufe? Größere als dieser hier und auch „ersten Wassers" . . ."

Der Mann erwiderte nur: „Es ist ein Cullinan, einer von den sechsundneunzig . . ."

„Ein Cullinan, sagen Sie?" Und Jacobs nahm den Stein nochmals unter die Lupe. „Es ist möglich", meinte er.

„Ich habe die Bescheinigung der Londoner Goldsmiths Company."

„Trotzdem . . . Auch für einen Cullinan sind elfhundert Mark zu viel", erklärte der Juwelier und gab den Ring zurück.

Ein überlegener oder spöttischer Zug im Gesicht des Kunden mochte Jacobs darauf gebracht haben, nochmals zu versichern:

„Ich verkaufe um weit geringeren Preis Steine, die Ihrem Cullinan nicht nachstehen dürften . . ." Und er nahm aus dem Schaufenster einen Einsteiner. „Hier! Wollen Sie vergleichen? Neunhundert Mark! Und diese!" — er hatte einer Kassette zwei Ringe entnommen — „tausend Mark und zwölfhundert Mark. Aber dieser ist bei gleichem Feuer um ein halbes Karat größer als Ihr Cullinan."

„Aber kein Cullinan-Schliff", bemerkte der Mann trocken und sachverständig.

Noch ehe er seine Ringe wieder weggeräumt hatte, ging die Ladentüre und ein Postbote reichte rasch und vielleicht auch ein wenig unvorsichtig einige Briefe und Drucksachen herein. Ein schwarzgeränderter Brief lag obenauf, der den Juwelier veranlaßte, den Bruchteil einer Sekunde lang die Schriftzüge der Adresse zu besehen.

Inzwischen zählte der Mann einhundertdreißig Mark für den Opalring auf den Tisch und sagte mit gutmütigem Lächeln: „Ich glaube, wir werden anders nicht handelseinig."

„Es tut mir leid", erwiderte der Juwelier achselzuckend. „Wie gesagt, siebenhundert Mark wäre das äußerste, was . . ."

Er hielt plötzlich inne und griff nervös nach seinen Brillantringen. Einer von den drei vorgelegten Einsteinern — der zu zwölfhundert Mark — fehlte.

Der Kunde blieb ganz ruhig und hatte gar keine Eile fortzukommen.

„Bitte", sagte er mit seinem sympathisch-hilflosen Lächeln, „ich stehe selbstverständlich zu Ihrer Verfügung."

Der Juwelier rief seinen Sohn aus dem Nebenzimmer und befahl ihm, im Laden zu bleiben und die Türe abzuschließen.

Der bürgerlich aussehende Herr versicherte zwar, die Sachlage zu begreifen und in der Vornahme einer Leibesuntersuchung keine persönliche Beleidigung zu erblicken, aber er konnte sich einer nervösen Indignation doch nicht erwehren. Ganz natürlich; denn er hatte den Ring wirklich nicht, weder in einer Tasche oder Falte seiner Kleidung, noch an den Schuhsohlen oder in der Ohrmuschel . . .

Trotzdem — man konnte ihm nicht helfen. Da sich der Ring im Laden nicht mehr fand, mußte sich der Mann, der sich glaubwürdig als stellenloser Schauspieler auswies, einen Tag in polizeilichen Gewahrsam begaben, bis man endgültig davon überzeugt war, daß er den Ring wirklich nicht bei sich hatte . . .

„Wie war das nun, Herr Jacobs", wandte sich Dr. Sly an den Sohn des Juweliers, „wer hat kurz darauf, nachdem sich Ihr Vater mit dem Kunden entfernt hatte, den Laden betreten?"

„Niemand", sagte der junge Jacobs zurück. Endlich fiel ihm ein, daß der Depeschenbote Einlaß verlangt und das Telegramm von der plötzlichen Erkrankung des Großvaters gebracht habe . . .

„Das fingierte Telegramm", sagte Sly. Dann zeigte er auf einen kleinen Schmutzflecken, der sich unten an der vorspringenden Kante des Ladentisches befand. „Sie haben aber unverantwortlicherweise immer noch diesen altmodischen Ladentisch", sagte er zum alten Jacobs. „Der Vorsprung der Kante reizt doch förmlich dazu, ein Klümpchen Kitt anzubringen, um daran die Beute für nachkommende Telegraphenboten zu deponieren."

Fräulein Mo heiratet

Die Geschichte aus dem Jahre 1979. Von Kurt Mieth

Fräulein Mo lag auf dem Sofa und langweilte sich.

Kurz entschlossen drückte sie auf den Knopf B und auf den Knopf 17.

Auf dem Schirm, der auf dem Tischchen neben dem Sofa stand, wurde der Kopf einer älteren Dame mit Brille sichtbar.

„Hier Heiratsvermittlung Glück", sagte die alte Dame.

„Ich habe es satt", bemerkte Fräulein Mo.

„Wie alt soll er sein?" erkundigte sich verständnisinnig die Brille.

„Jung, hübsch, interessant; Kapital nicht nötig."

„Wann soll die Heirat erfolgen?"

„Das weiß ich noch nicht. Erst muß ich ihn mal sehen."

„Gut. Ich schalte jetzt um. Ich werde Ihnen eine Reihe von Photographien junger Männer fernsenden, die sich gern verheiraten wollen. Drücken Sie bei denen, die Ihnen gefallen, auf Knopf H 24."

„Schön!"

Ein leises, summendes Geräusch ertönte. Die alte Dame verschwand vom Schirm, dafür wurde der Kopf eines jungen Mannes mit kräftiger Nase sichtbar. Es war eine mittelmäßige Photographie. Fräulein Mo lachte über das blöde Lächeln des Jünglings.